Der kluge Christ,

Das ist:

Klare, und gründliche Unterrichtung, oder Kunst zum

Innerlichen Gebett,

Und Betrachtung,

Krafft dero

Mit würcklichen Hand-Griff, durch neun und sibenzig Exempel / sowohl die Gelehrte, als Ungelehrte aller Ständen, aus allen sichtbarlichen Creaturen, zu jederzeit, und an allen Orthen, leichterdings, ein sehr bewegliche Betrachtung zu machen, angeführet werden,

Zu sonderbaren Nutzen aller / so da andere in der Betrachtungs-Kunst unterrichten, oder aber von sich selbsten selbe erlehrnen wöllen.

Der II. Theil.

Von denen Sachen der Betrachtung, bestehend in vier kleinen Fragen, samt neun und sibenzig Exemplen, über unterschidliche Creaturen, so unter die fünff Sinn des Menschens fallen.

Beschriben von R. D. Johann Christoph Beer, *SS. Theol. Examinat. & Approb. SS. Can. Cand.* Pfarreren in Gottmannshoffen.

Cum Licentia Superiorum.

Augspurg und Stadt am Hof nächst Regenspurg, in Verlag Strötter, Gastel und Ilgers, Buchh.
Fridberg, gedruckt bey Frantz Moritz Bilß, Buchdrucker, Anno 1735.

Vorred
An den günstigen Leser.

ES ist mir schon vor mehr, als 12. Jahren, ein kleines, in wenig Blätlein bestehendes Büchlein zur Hand komen, so da schon An. 1665. zu München ist gedruckt worden, und den Bericht, oder Unterweisung zu dem innerlichen Gebett, in sich haltet. Gleich in der Vorred bemeldten Büchleins zeiget sich, daß selbes ein adelicher Ritter aus Spanien beschriben habe, in disem Büchlein erweiset diser edle Ritter,

wie, und auf was Weis eine jede Seel beständig könne in ihrem Hertzen bey GOTT seyn? und dises, vermittelst eines kleinen Hand-Griffleins, so da in fünff Fragen bestehet, Krafft welcher eine jede Seel, aus allen, auch nur erdencklichen Sachen, so unter die Sinn des Menschen kommen, eine sehr nutzliche Betrachtung machen, und also auch in tausenderley äusserlichen, und weltlichen Geschäfften, beständig mit ihrem Hertzen bey GOtt seyn kan; welches dann für alle und jede gute Christen, absonderlich vor die Welt-Leuth, ein höchst-ersprießlichister Vortheil, und allerglückseeligistes geistliches Hand-Grifflein ist. Dises bemeldte Büchlein dann, habe mit sonderbarer Freud durchlesen; darneben aber auch dise zwey Stuck sehr betauret, als nemlich, daß di-

ses geistliche Kunst-Stücklein des innerlichen Gebetts, so wenigen bekant seye; andertens, daß diser adeliche Ritter nit mit solcher Klarheit, dise seine Unterrichtung an Tag geleget, als es nothwendig wäre, absonderlich bey denen Welt-Leuthen, um selbe in einer solchen Sach zu unterrichten, welche sie allzeit, so offt man nur mit ihnen darvon redet, für eine vor sie gar zu hohe, ja, unmögliche Sach halten, und derentwegen selbe allein denen gestudierten, oder aber denen Closter-Leuthen, und Einsidleren überlassen. Dises dann hat mich dahin bewogen, das gute Vorhaben obbemeldten adelichen Ritters, etwas weiters auseinander zu ziehen, auch etwas deutlichers zu erklären, und in gegenwärtigem zweyten Theil, auch

mit mehreren Exemplen, oder würcklichen Hand-Grüfflen, berühmt, und beliebt zu machen.

Derowegen dann wird der Leser in disem Theil sehr vil klare, deutliche, auch gantz kurtze Betrachtungs-Exempel finden, welche da nur allein erweisen werden, wie ein jeder guter Christ, was Stands er immer seye, auch mit gar geringer Mühe, aus allen und jeden sichtbarlichen Creaturen, und weltlichen Dingen, eine sehr bewegliche Betrachtung machen, und also, Krafft derselben, beständig, auch unter dem grösten Tumult der Welt, bey GOTT seyn könne? dann es ist nur gar zu wahr, was der Heil. Bischoff Franciscus von Sales in seinem Büchlein, von der Anleithung zum frommen Leben, sagt, nemlich: Alle Creaturen reden das Lob des Schöpffers;

Das

Das ist: Alle und jede, auch unachtsame, und allerschlechtiste Creaturen, ermahnen, sagen, und predigen uns etwas von GOtt, und göttlich- oder geistlichen Dingen, und wurden wir ja hierinnfals von ihnen grosse Wunder hören, wann wir anderst, als die verständige Creaturen, zu ihnen uns verfügen, und die jenige wichtige geistliche Lehren möchten abhollen, welche uns dise unverständige Creaturen wurden mittheilen. Aus diser Ursach hat der weise Mann schon längsten den Menschen so gar zu der unachtsammen allerkleinisten Amaisen in die Schul geschickt, da er gesprochen: Gehe hin du Fauler zu der Amaisen, und lehrne von ihr, etc. Wie aber dises recht nutzlich, und auf eine der Seelen heylsamme Weis geschehen möge,

das werden nachfolgende Exempel erweisen. Wann nun der Leser selbe bereitwillig annimmet, so wird er disen zweyfachen Nutzen darvon tragen: I. Daß er die Kunst lehren wird, in allen Umständen bey GOtt zu seyn, und also allenthalben seine Kirchen, sein Bett-Zimmerlein, und seine Prediger bey sich habe. II. Daß er an diser Kunst sodann eine ungemeine Freud seines Hertzens samlen wird, indeme er mit ungemeiner Belustigung seiner Seelen, nit nur allein erkennen, sondern auch erfahren wird, wie sie mit einer so gar allergeringsten Mühe, alles in der gantzen Welt gleichsam zu GOtt machen, und ihren Geist darmit gegen ihme unterhalten könne.

Der

Der II. Theil.

Enthaltet den würcklichen Hand-Griff viler Exemplen, Krafft welcher ein jede Seel, aus allen Creaturen, eine geistreiche Betrachtung leichterdings machen könne.

Die I. Abtheilung.

Von denen Reglen, welche eine jede Seel Gebrauchen solle, wann sie aus einer sichtbarlichen Creatur, eine Betrachtung machen will.

Der I. Absatz.

Von der ersten Regel.

IN dem obigen ersten Theil haben wir vernommen, daß, um aus geistlichen Sachen eine Betrachtung zu machen, fünff Reglen oder Fragen sollen darzu gebraucht werden, hier aber in disen Theil, allwo die Frag ist, wie man eben so leicht aus einer sichtbarlichen

Creatur eine Betrachtung machen könne? sage ich, daß man nur dise folgende vier Fragen allein darzu brauchen därffe, als nemlich:

I. Wie ist dise Creatur beschaffen?

II. Was habe ich daraus in geistlichen Sachen zu lehrnen?

III. Wie hab ich mich bißhero verhalten?

IV. Wie will ich mich ins künfftig verhalten?

Aus disen IV. Reglen, kan der Leser schliessen, wie selbe schier gantz nit von denen obigen in dem ersten Theil unterschiden, ausser, daß sie an der Zahl weniger seyen, die Ursach aber dessen ist; alldieweilen zu disen Betrachtungen, von welchen wir jetzt handlen, die obige I. Frag: Was will ich betrachten? hier gantz nit vonnöthen ist, dann, weilen dise Frag nur dahin vermeynet, und geordnet ist, daß wir uns anfänglich dardurch alle unsichtbare, und übernatürliche geistliche Ding sollen vorstellen, und uns gleichsam als gegenwärtig vor Augen stellen, und lebhafft einbilden, so wäre es hier in Betrachtung der erschaffenen Dingen gantz über-

überflüßig, wann wir auch aus selben eine Betrachtung zu machen, dise Frag wolten anschlagen: Was will ich betrachten? Dann, weilen alle die erschaffene Ding schon also uns gegenwärtig, ja, also nahe bey uns seynd, daß wir dieselbige alle können, sehen / hören / riechen / verkosten, oder wohl gar mit Händen greiffen, und berühren / so wäre es nur eine Zeit-Verliehrung, wann wir solche erst uns, durch obbemeldte Frag, wolten lebhafft vorstellen, oder einbilden, und uns, als gegenwärtig vorstellen, indeme sie sich selbsten unter unsere V. Sinn also einstellen, und gegenwärtig machen, daß sie näher, und mehr gegenwärtig bey uns nit seyn könten. Aus diser Ursach dann, ist hier alle die jenige Mühe erspahret, welche man in geistlichen Sachen dahin soll und muß anwenden, damit man ihme dieselbige wenigist in etwas könne vorstellen, einbilden, und gegenwärtig machen, wann man anderst aus selben eine ordentliche Betrachtung machen will.

Wann also der Mensch aus denen nit übernatürlichen, sonderen erschaffenen, und sichtbarlichen Dingen, oder Creaturen,

und Geschöpffen, eine Betrachtung machen will, so muß er sich am allerweisten, gleich anfänglich auf dises bemühen, daß er dise Creaturen erkennen lehrne, wer sie seyen? warum sie seyen? oder, was sie vor Eigenschafften haben, und, wie sie gleichsam geartet seyen? dann, wann wir dise Creaturen nit kennen, so können sie uns keine geistliche Unterweisung geben, und wir auch von ihnen keine abhollen; damit aber dises geschehe, so müssen wir hier aus jener Frag, oder Betrachtungs-Regel, welche, wie oben in dem ersten Theil, in geistlichen Sachen, für die zweyte Regel gesetzt, hier für die erste nemmen; welches dann geschiehet durch dise kürtzlich eben angesetzte Frag: **Wie ist dise Creatur beschaffen?** Durch dises Frag-Wörtlein müssen wir dem fürs allererste erkundigen, wie eine jede Creatur, von der wir eine Betrachtung, oder geistliche Lehr-Predig wöllen abhollen, in ihrem Thun und Lassen, in ihren Sitten, in ihrer Natur, ꝛc. beschaffen seye? Derohalben, wann ich eine Creatur mit diser ersten Frag ansprüche, und mich frage: **Wie ist dise beschaffen?** so ist es eben so vil,
als

als wann ich mich mit folgenden Worten fragte: Was hat dise Creatur für Eigenschafften im Guten? wie im Bösen? Was thut sie jezt das? oder aber: Warum thut sie dises / oder jenes? Ich erkläre es mit einigen absonderlichen Stucken, als zum Exempel:

I. Wann einer von einem Vogel wolte eine Betrachtung machen, so wäre die erste Frag dise: Wie ist diser Vogel beschaffen? welches eben so vil ist, als wann ich fragen wolte: Was thut diser Vogel? was hat er für eine Natur? wie ist er beschaffen in seinem Gesang? wie in seiner Nahrung? was nutzet er dem Menschen? oder / was hat er Böses an sich? 2c.

II. Wann man von einem Hund eine Betrachtung machen wolte, und fragte: Wie ist diser Hund beschaffen? so wäre es eben so vil, als wann man also fragte: Zu was ist diser Hund auf der Welt? Wie ist er beschaffen im Guten? wie im bösen? wie beym Tag? wie bey der Nacht? was thut er für einen Dienst? zu was kan man ihne brauchen? und so fort.

III. Wann man eine Betrachtung aus einer Blumen machen wolte, und demnach mit diser erstlich fragte: Wie ist dise Blum beschaffen? so wåre es ein Ding, als wann ich fragte: Wie ist dise Blum beschaffen an ihrer Farb? wie in ihrem Pflantzen/ Wachsen/ Blühen/ rc. oder, wie im Guten / wie im Bösen / wie beym Tag / wie bey der Nacht?

IV. Wann man Betrachtung halber, einen Fisch anspråche: Wie ist diser Fisch beschaffen? so wåre es eins, als wann man sagte: Was hat diser Fisch für eine Natur? wie ernåhret er sich? was thut er im Sommer? was im Winter? was ist böß an ihm? was gutes? wie verhaltet er sich / wann man ihm nachsetzet / oder fangen will?

V. Eben dises verstehet sich, wann man von einem wilden Thier fragte: Wie ist dises Thier beschaffen? dann es wåre eben so vil, als wann ich fragte: Wie / oder wo / ernåhret sich dises Thier? Wie verhaltet es sich beym Tag / wie bey der Nacht? Was hat es Gutes / oder Böses an ihme? wie verhaltet es sich / wann es gejaget wird / rc.

VI.

VI. Auf gleiche Weis muß man dise Frag auslegen, wann man aus leblosen Geschöpffen eine Betrachtung machen wolte, als etwann von einem Baum; dann, ich fragte: Wie ist diser Baum beschaffen? so verstehet sich dise Frag auf alle Eigenschafft, und Natur des Baums, eben, als wann ich fragen wolte: Wie ist diser Baum beschaffen in seinem Wachsen? Wie sihet er her in seiner Blühe? wie ist er beschaffen in seinen Früchten? wie im Winter? wie im Sommer? wie an seiner Arth / rc. und also von allen Gewächsen zu reden.

VII. Wann einer zu disem Zihl und End ein Wasser, Feur, Erden, den Lufft, oder Wind, und dergleichen ausspräche, und fragte: Wie ist es beschaffen? so wäre es eben so vil, als wann ich fragte? Was nutzet es? was schadet es? zu was ist es? oder: Zu was kan man es brauchen? rc.

VIII. Wann man etwann aus einem Geschos, oder anderen Waffen, eine Betrachtung machen wolte, und fragte: Wie ist dises Geschos beschaffen? wäre eben das, als wann ich fragte? Was scha-

schadet es / was nutzet es? wie muß man es machen / wann man darmit schiessen will? 2c.

IX. Wann man aus unterschidlichen Handthierungen, Arbeiten, oder Ubungen der Menschen, eine Betrachtung machen wolte, als etwann aus dem Jagen, Vögel-fangen, Fischen, Ackeren, Tröschen, Schneiden, Schreiben, 2c. und darum einer fragte: Wie ist dise Arbeit beschaffen? so könte man folgende Fragen darfür brauchen: Wie muß man es machen / wann man dises / oder jenes fangen / schiessen will? Warum thut man Ackeren? warum tröschen? oder, wie geschiehet es? oder, zu was brauchet man dises? Oder aber

X. Wann man man sihet ein Hauß bauen/ und darvon eine Betrachtung möchte abhollen, und demnach sich fragte: Wie ist dises Bauen beschaffen? so wäre es eben so vil, als fragen: Wie bauet man ein Hauß? warum? oder zu was? aus wem? für wem? was kostet es? 2c.

XI. Wann man aus denen Uhren wolte eine Betrachtung machen, und dem-

demnach fragte: Wie ist dise Uhr beschaffen? so wären dises eben dergleichen Fragen: Was nutzet sie? wann gehet/ oder stehet sie? was ist das Vornehmste an diser Uhr? 2c.

XII. Wann einer aus dem Glocken-Klang, oder Geläuth der Glocken, einige Betrachtungen machen wolte, und abermahl fragte: Wie ist / oder wie seynd dise Glocken beschaffen? so wäre es eben so vil, als wann ich fragte: Zu was seynd dise Glocken? was ist Gutes an ihnen? wann lassen sie sich hören? wann seynd sie still? was ist Böses an ihnen/ 2c. und also von tausend, und aber tausend anderen Creaturen, und erschaffenen Dingen zu reden.

Wann demnach einer mit diser ersten Frag eine eintweders lebende, oder auch nit lebendige Creatur ausfraget: Wie ist dise Creatur beschaffen? so wird er ja báldist, ohne alle auch geringste Mühe, von ihr eine Antwort überkommen, und ihre Eigenschafften, oder Beschaffenheit, und dero Natur erkundigen, und erkennen, und sodann gar bald eine geistliche Lehr daraus schöpffen, und sammlen, und also

Die

die Betrachtung daraus, ohne weitere Bemůhung, ausmachen kőnnen; dann dise erste Frag allein, unter allen an gesetzten vier Fragen, ist die schwåriste, oder vilmehr die Antwort auf dieselbige; dann, ob schon wir Menschen tåglich um die erschaffene Ding, und sie bey uns seynd, ja tausendmahl offt eines Tags, selbe in denen Hånden umziehen, so wird man doch vil finden, welche nit gleich sagen kőnten, wie selbes Ding beschaffen seye? Ich habe schon őffters eine Prob gemacht; dann, wann ich einige Dienstbotten unter denen Baurs-Leuthen gefragt habe: Wie seynd die Schaaf beschaffen? so haben manche mir eintweders gar keine, oder nur schlechte Antwort geben kőnnen; dessentwegen dann ist es sehr rathsam, und zu einer Betrachtung aus solchen Dingen zu machen, sehr nutzlich, daß einer őffters dergleichen Creaturen darum ansehe, betrachte, und bedencke, wie sie beschaffen seyen, dann auf solche Weis werden sie bald eine Antwort geben, wann man sie fraget: Wie ist dise Creatur beschaffen?

Der

Der II. Absatz.

Von denen drey übrigen Reglen.

WAnn nun die Seel eine Antwort auf ihre erste Frag erhalten hat, und erkennet, wie die jenige Creatur beschaffen seye? von welcher sie eine Betrachtung haben will, so ist die Betrachtung meistentheil ausgemacht, und die gröste Beschwärnuß schon überwunden; dann die drey folgende Fragen haben nichts mehr neues in sich, sonderen seynd eben eines mit denen obigen, welche ich in dem I. Theil erkläret habe; dann, wann eine Seel etwann von denen Schaafen eine Betrachtung machen wolte, und demnach sich mit der ersten Frag fragte: Wie seynd die Schaaf beschaffen? und gebe ihr dise Antwort: Also seynd sie beschaffen, daß sie gantz gedultig seynd, ꝛc. so könte sie ja ohne Anstand gleich auf die zweyte Frag: Was hab daraus zu lehrnen? ihr antworten: Dises / daß ich auch ihnen solte nachfolgen / und gedultig seyn. Die dritte frag darauf wäre: Wie habe ich mich bißhero verhalten? Auf welche sie ja widerum gar leichtlich antworten,

und ihre Fehler bekennen könte mit disen Gedancken: Dise Lehr habe ich bißhero nit gehalten/ sondern bin jederzeit gantz ungedultig gewesen/ rc. Die vierdte, und letste Frag: Wie will ich mich ins künfftige verhalten? weiset gleichfals mehrers nit aus, als was schon oben von diser Frag in geistlichen Betrachtungen ist erkläret worden, daß sie nemlich dahin verordnet seye, daß selbe der Seelen Gelegenheit gebe, ihre Fehler zu bereuen, welche sie in der dritten Frag gefunden, und erkennet hatte, damit sie also dardurch ihr Gemüth auf eine verdienstliche Weis zu GOtt wendete, und also das Zihl und End diser Betrachtung vollbrächte; welches dann geschehen wurde, wann sie auf dise vierdte Frag: Wie will ich mich ins künfftig verhalten? vor GOtt etwann also darauf antwortete: Ja/ allerliebster GOtt! ich verspruche dir von Hertzen / daß ich künfftig hin auch gedultig/ und also eines aus deinen gebenedeyten Schäfflein zu seyn / mich befleissen wölle/ rc.

Alles dises solle nun im würcklichen Hand-Griff, mit folgenden unterschidlichen Exemplen erkläret, und verständiger gemacht werden.

Die

Die II. Abtheilung.

Enthaltet in sich den würcklichen Hand-Griff der Betrachtungen aus denen Creaturen zu machen, mit Exemplen, benanntlich aber von denen Vöglen des Luffts.

Alldieweilen der Himmel vor allen erschaffenen Dingen, den Vorzug hat, so wollen wir hier auch denen Innwohneren des Luffts, als nemlich denen Vöglen die Ehr lassen, selbige vor anderen Geschöpffen, um eine Geistliche Lehr anzusprechen, darum seye

Das I. Betrachtungs-Exempel.

Von dem Raiger, welcher da von einem Stoß-Vogel, oder Falcken verfolget wird.

DJe adeliche und Fürstliche Persohnen, suchen gemeiniglich eine grosse Ergötzung an der Raiger-Baitz, wann sie nun zu solcher Zeit und Streitt des Falckens, mit dem Raiger ihr Gemüth in den Himmel erheben möchten, durch eine ihrer Seel auch ergötzlichen Betrachtung, so kön-

könte solches mit folgenden Frag-Wörtlein geschehen, als:

I. Wie ist der Raiger beschaffen zu diser Zeit der Verfolgung des Falckens? oder: Was thut er? Antwort: Er steiget nemlich immerdar in die die Höhe, und trachtet dahin, damit er dem Falcken die Höhe abgewinne, und derselbe über ihne nit hinauf komme; dann, wann dises geschiehet, daß der Falck in der Höhe die Ober-Hand gewinnet, so wird der Raiger von ihme auf die Erden herab gestossen, 2c.

II. Was hab ich aus disem zu lehrnen in geistlichen Sachen: Antwort: Dises, daß ich auch immerdar nach dem Himmel mich, und höher zu GOtt erheben, und bey ihme um Beystand und Hülff anhalten solle, wann mir der höllische Falck zusetzet, und mir nachstellet.

III. Wie hab ich mich bißhero verhalten? Antwort: Dises hab ich aber bißhero nit gethan, sonderen, da mir der höllische Falck hat nachgestellet, so habe ich mich nicht zu GOtt, sonderen allein zu denen Menschen auf diser Erden gewendet, bey welchen ich eine Labung in meinen

ten Verfolgungen, und Anfechtungen, gesucht habe, derowegen mich dann GOtt billich verlassen, mir auch nit zu Hülff kommen, sonderen so offtermahls schon dem höllischen Raub-Vogel übergeben hat, rc.

IV. Wie will ich mich ins künfftig verhalten? Antwort: Dises aber solte nit mehr geschehen, sonderen in allen meinen Trübsalen, will ich allein zu meinem GOtt in den Himmel um Hülff schreyen, diser allein kan, und wird auch mein Helffer seyn, wann ich auf ihn vertraue. Auf disen meinen GOtt dann, will ich mich ins künfftig allein verlassen, und, wann schon gantze Kriegs-Heer wider mich aufstehen, so wird sich mein Hertz nit förchten, rc.

Das II. Exempel.

Von denen singenden Lerchen auf dem Feld.

I. WIe seynd die Lerchen in ihrem Gesang beschaffen? Antwort: Also, daß sie gleich vor Aufgang der Sonnen, und also in aller frühe singen, und so lang sie singen immer weiter in den Himmel steigen.

II. **Was hab ich daraus zu lehrnen?** Antwort: Dises, daß ich auch meine allererste Gedancken des Tags und am Morgens zu GOtt wenden, und also ihne mit einem Lob-Gesang, und Erhebung meines Hertzens in dem Himmel, verehren soll, ꝛc.

III. **Wie hab ich mich bißhero verhalten?** Antwort: Dises hab ich bißhero nit gethan, sonderen gleich mein Hertz mit denen ersten Gedancken zu denen Eytelkeiten diser Welt gewendet, ja, gar zu dem Teufel; dahero es dann geschehen ist, daß, weilen ich den Tag so übel angefangen habe, daß in selbem auch der höllische Geist den gantzen übrigen Tag mir hat abgewunnen, ꝛc.

IV. **Wie will ich mich ins künfftig verhalten:** Anwort: Aber dises soll ins künfftig nit mehr geschehen, sonderen, so bald ich forthin werde von dem Schlaff aufwachen, so will ich mit disen singenden Vögelen und Lerchen meinem GOtt singen, loben, ehren, preysen, seinen allerheiligsten Nahmen JEsu aussprechen, ihne für den gantzen Tag um Gnad bitten, und also mein Hertz in aller Frühe zu ihme

allein

allein erheben; dann dem Ersten gebühret das Erste.

Eben eine dergleiche Betrachtung könte man machen von dem Gesang der Schwalben; der sogenannten Rothschweifflein/ und von dem Geschrey eines Goggel-Haanens/ 2c.

Das III. Exempel.

Von denen Storchen.

I. Wie seynd die Storchen beschaffen? Antwort: Also, daß sie immerdar ihre Nester in der Höhe, und auf hohe Thuren bauen, 2c.

II. Was hab ich aus disem zu lernen? Antwort: Daß ich hierinnfals disen Vöglen solle nachfolgen, und demnach geistlicher Weis, durch Ubung der guten Wercken, in die Höhe, und in den Him̃el bauen solle/ 2c.

III. Wie hab ich mich bißhero verhalten? Antwort: Dises hab ich nit gethan, dann ohnerachtet ich im̃erdar aus dem Heiligen Evangelio gehöret habe: Sammlet euch Schätz / welche die Schaben nit vezehren / und die Dieb

nit abrauben können; nemlich himmlische Schätz, wormit wir in der Höhe, und in dem Himmel, uns eine Sicherheit, und Ruhe erhalten können, so hab ich jedoch immerdar nur auf die Erden gebauet, da ich getrachtet, und mich bemühet habe, irrdische, und zergängliche Sachen zusammen zu raffen; nit aber, wie ich durch gute Werck mir ein Nest, oder Wohnung in dem Himmel bauen möge, 2c.

IV. Wie will ich mich ins künfftig verhalten? Antw. Dises soll nit mehr geschehen, sonderen an disen Storchen will ich ein Exempel nemmen, und ins künfftig vilmehr dahin antragen, daß ich mir vorhinein mit guten Wercken eine Wohnung in dem Himmel baue, 2c.

Eben eine dergleichen Betrachtung könte man machen von allen denen jenigen Vöglen, so sonsten noch auf die Thüren, hohe Bäum, und andere hohe Orth hinbauen, 2c.

Das

Das IV. Exempel.

Von denen Dauben auf denen Felderen.

I. WIe seynd die Dauben beschaffen auf denen Felderen? Antwort: Also, daß sie gantz embsig, fleißig, und mühesam ihre Nahrung in dem Sommer zusammen suchen, 2c.

II. Was hab ich aus disem zu lehrnen? Antwort: Dises, daß ich disen Dauben auch solle nachfolgen, und fleißig meiner Nahrung nachgehen, und ohne Verdruß mein Brod, in dem Schweiß meines Angesichts, sammlen, 2c.

III. Wie hab ich mich bißhero verhalten? Antwort: Dises hab ich nit gethan, sonderen mich auf den schädlichen Müßiggang dißfals begeben, wegen welchen ich sodann bißhero in vil Laster gefallen bin, 2c.

IV. Wie will ich mich ins künfftig verhalten? Antwort: Aber dises solle nit mehr geschehen, verflucht seye jener Müßiggang, mit welchem ich mich bißhero zu ernähren verlangt, und darumen GOtt so vil mahl darmit beleydiget habe, 2c.

Das V. Exempel.

Von allen Stoß-Vöglein ins gemein.

I. WIe seynd die Stoß-Vögel im Bösen beschaffen? Antwort: Also, daß sie am allermeisten nur denen unschuldigen Dauben und Vögelein nachjagen, und mit ihren Klauen zerreissen, ihren Hunger darmit zu stillen.

II. Was hab ich daraus zu lehrnen? Antwort: Daß ich nemlich dises geistlicher Weis nit auch thun, und demnach denen unschuldigen Seelen im Bösen nit nachstellen solle, etc.

III. Wie hab ich mich bißhero verhalten? Antwort: Gantz nit anderst, als dise Raub-Vögel; alldieweilen ich nit nur allein vilen unschuldigen Seelen habe nachgestellet, sonderen auch selbe, durch Anreitzung zur Sünd, verführet, und also um das geistliche Leben ihrer Unschuld, Reinigkeit, Keüschheit, und ihres guten Gewissens, gebracht habe, und dises alles nur darumen, damit ich den vichischen Hunger, meiner bösen Gelüsten, und Begürden habe stillen können, etc. O weh mir!

mir! wann ich einstens darfür werde Rechenschafft geben müssen vor GOtt! ꝛc.

IV. Wie will ich mich ins künfftig verhalten? Antw. Ach! das will ich ins künfftig nit mehr thun, verflucht seyen dise Sünden, welche ich darumen mit, oder wegen ihnen begangen, tausendmahl reuet es mich, daß ich, nur meinen sündhafften Lust zu stillen, meinen allerhöchsten GOTT so offt beleydiget habe; = = aber dises solle nit mehr geschehen, und, wann ich je selbsten ein grosser Sünder, oder Sünderin bin, so will ich aufs wenigst andere nit mehr mit mir in das Verderben ziehen, sonderen GOTT darum benedeyen, daß er wenigist von anderen geliebt und gelobt werde, ꝛc.

Das VI. Exempel.

Von denen Alsteren, Raaben, und dergleichen Aaß-Vöglen.

I. WIe seynd die Raaben/ꝛc. beschaffen im Bösen? Antwort: Daß sie sich am allermeisten von denen Todten stinckenden Aasen, und kottigen Würmen ernähren, ꝛc.

II. Was hab ich daraus zu lehrnen? Antwort: Daß ich es disen Vöglen nit solle nachmachen, und mich nit zu ersättigen suchen mit denen Sünden der Unkeuschheit, als gleichsam mit stünckenden Luder-Aasen, 2c.

III. Wie hab ich mich bißhero verhalten? Antwort: Dises hab ich aber nit gethan, sonderen alle meine Freud an denen unkeuschen Aasen gesucht, durch die Sünden der Unkeuschheit, 2c.

IV. Wie will ich mich ins künfftig verhalten? Antwort: Dises will ich aber nit mehr thun, O mein GOtt! lasse mir widerfahren deine Barmhertzigkeit, damit ich erkenne, wie schädlich dises Laster seye? ,, Was geschehen ist, soll nit mehr geschehen, dann meine Freud will ich künfftig allein suchen in der Buß, in der Ruhe meines Gewissens, 2c.

Das VII. Exempel.

Von denen Sommer-Vöglen ins gemein, als Lerchen, Schwalben, Storchen, 2c.

I. WIe seynd dise Vögel beschaffen im Bösen? Antwort: Daß sie

sie nemlich nur im Sommer bey uns seynd, in unsere Häuser bauen, und uns singen; aber im Winter bleiben sie widerum darvon, und verlassen uns, 2c.

II. Was hab ich daraus zu lehrnen? Antwort: Daß ich es nit auch also machen solle, wie dise Vögel, und nur im Sommer GOtt dienen, wann es nemlich alles lieblich in unserer Seelen hergehet, 2c. sonderen ich solle auch meinem GOtt dienen, und bey ihm seyn in dem Winter der Trübsalen, 2c.

III. Wie hab ich mich bißhero verhalten? Antwort: Dises habe ich nit gethan, sonderen bin disen Vöglen gantz gleich gewesen; indeme ich bißero meinem GOtt nur habe dienen wöllen, und ihne lieben, und bey ihme seyn, da in meiner Seel alles grien, und lieblich her sahe, 2c. aber, wann es etwann durch innerliche Verlassenheit, Dürre des Geists, oder andere Versuchungen, einen Winter hat abgeben, da habe ich meinen GOtt verlassen, bin von ihm geflohen, habe nur den Sommer des Trosts gesuchet, 2c.

IV. Wie hab ich mich bißhero verhalten? Antwort: Aber dises soll nit

mehr geschehen, - - verflucht seye meine Untreu gegen GOtt, dann künfftig will ich allzeit bey ihme bleiben, es seye hernach Sommer oder Winter in meiner Seelen, rc.

Das VIII. Exempel.

Von denen Winter-Vöglen, als Spatzen, Fincken, Aemerling, Maisen, Raben, Alsteren, rc.

I. WIe seynd dise Winter-Vögel beschaffen im Bösen? Antw. Daß sie nemlich im Winter beständig ihre Nahrung vor denen Häuseren, Städlen, und gantz nahe bey uns auf der Gassen und Strassen der Weegen suchen; aber, wann es Sommer ist, so fragen sie nichts mehr nach uns, sonderen fliehen denen Wälderen zu, und suchen ihren Lust in selbigen.

II. Was hab ich aus disem zu lehrnen? Antwort: Daß ich es nit auch also machen solle, wie dise Vögel, und also undanckbar sey gegen GOTT, wie dise gegen denen Menschen/von welchen sie im Winter seynd ernähret worden, sonderen, daß ich jederzeit mich gegen GOtt,

für alle leibliche, absonderlich aber geistliche Gutthaten erkantlich, und danckbar solle einstellen, und verbleiben.

III. Wie hab ich mich bißhero verhalten? Antw. Dises aber habe ich nit gethan, sonderen gleich disen Vöglen, habe ich alle vätterliche Gnaden und Gutthaten vergessen, und niemahls längers daran gedencket, als biß ich selbe gehabt habe; = = niemahl habe ich GOtt recht gedancket um die Gnad der Erschaffung, Erlösung, Beruff zum Catholischen Glauben, rc. daß also GOtt sich billich beklagen kan: Ich habe Kinder auferzogen, und ernähret; aber sie haben mich verachtet / rc.

V. Wie will ich mich ins künfftig verhalten? Antwort: Verflucht seye dise meine Undanckbarkeit; = = ach! nimmermehr will ich künfftighin vergessen so vil vätterliche von GOTT empfangene Gutthaten, rc.

)(o)(

Das IX. Exempel.

Von der Nachtigallen.

I. WJe ist die Nachtigall beschaffen in ihrem Gesang? Antw. Daß sie nemlich erst anfanget zu singen, wann es Abend ist, und also die gantze finstere Nacht sehr lieblich fortsinget.

II. Was habe ich aus disem zu lehrnen? Antw. Daß ich disem Vögelein auch nachfolgen solle, und GOtt singen, und ihne loben bey der Nacht der Trübsalen, Trostloßigkeit, Verfolgung, wann alles in der Seel gantz finster aussihet, ꝛc.

III. Wie habe ich mich bißhero verhalten? Antw. Gantz im Widerspihl, dann ich habe nur GOTT gelobet, wann bey mir die göttliche Gnaden-Sonnen der Tröstungen, und Freuden, ꝛc. geschinen hat; aber, da mich GOtt nur eine kleine Weil verlassen, und es in meiner Seelen Nacht worden ist, da habe ich nit nur allein geschwigen, und GOtt darinnen nit gelobet, sonderen mit vilen tausend Zäheren meine Armseeligkeit beweinet, und mich wider GOtt beklaget, ꝛc.

IV.

IV. Wie will ich mich ins künfftig verhalten? Antw. Aber künfftigs solle dises nit mehr geschehen, sonderen seye es in meiner Seel so Nacht, als es wölle, so will ich in gebührender Demuth, und Vereinigung meines Willens mit dem göttlichen, meinem GOtt singen das Gesang jener Nachtigallen: Der HErr hat es geben / der HErr hat es widerum genommen / der Nahmen des HErrn seye darum gebenedeyet.

Das X. Exempel.

Von eben obbemeldter Nachtigallen.

I. WJe ist die Nachtigall beschaffen im Bösen? Antw. Daß sie vorwitzig ist, und demnach leichtlich gefangen wird, indeme sie dem jenigen zusihet, der da ihr unter dem Baum eine Gruben grabet, und ein Netz bereitet, 2c.

II. Was habe ich daraus zu lehrnen? Antwort. Daß ich auch nit also fürwitzig seyn, sonderen allen Vorwitz der Augen wohl verhüten, und abtödten solle, 2c.

III. Wie hab ich mich bißhero verhalten? Antwort: Aber dises habe ich nit gethan, und dessentwegen bin ich mit vilen Sünd- und Lastern gefangen worden, so aus meinem Vorwitz entsprungen seynd, 2c.

IV. Wie will ich mich ins künfftig verhalten: Anwort: Künfftigs will ich nit mehr also fürwitzig seyn, sonderen meine Augen GOtt aufopfferen, darum, so offt mir künfftighin eine eytle Welt-Gestalt begegnen wird, so will ich mein Angesicht darvon abwenden, und mit disen Worten GOTT darzu um Gnad bitten: Wende ab/ O HErr! meine Augen/ damit sie dise Eytelkeit nit ansehen/ 2c.

Das XI. Exempel.

Von dem Königlein, oder sogenannten Zaunschlupfferlein.

I. WJe ist dises Königlein beschaffen? Antw. Alsō, daß es sich nemlich nur unter denen Holtz-Bäugen, Hecken, Zäunen, und Dörneren aufhaltet, und alldorten singet.

II. Was hab ich daraus zu lehrnen? Antwort: Daß ich nemlich auch unter dem Last des Creutzes, und denen Dörneren der Trübsalen, singen, und GOtt benedeyen solle.

III. Wie hab ich mich bißhero verhalten? Antw. Ach! dises hab ich gantz nit gethan, rc.

VI. Wie will ich mich ins künfftig verhalten? Antw. Ja / es ist billich, daß ich auch meinen GOtt lobe unter dem Last meines Creutzes, und meiner Dörneren, darum will ich auch künfftighin, nit nur nach dem Exempel dises Königleins, sondern vil mehr nach dem Exempel meines allerhöchsten Königleins, mit seinem Gesang, so er unter denen Dörneren seiner schmertzhafften Cron, und seines Creutzes, zu seinem himmlischen Vatter gesungen hat, auch denselben benedeyen, und zu ihme singen: Vatter! in deine Händ befihle ich meinen Geist / rc.

Das XII. Exempel

Von einem Canari-Vögelein in einem Käfich.

I. WIe ist ein solches Vögelein beschaffen? Antwort: Also, daß es in seinem Käfich gantz lustig, und vergnügt ist, auch in seinem Kercker gantz lustig singet, ingleichem gantz zam und heimisch ist, 2c.

II. Was hab ich aus disem zu lehrnen/? Antw. Dises, daß ich auch in meiner Gefangenschafft, das ist, in meinem Elend, Trübsal, Kranckheit, Verfolgung, eben, als wie dises Vögelein vergnügt, und lustig meinem GOTT singen, und benedeyen solle.

III. Wie hab ich mich bißhero verhalten? Antw. Dises hab ich nit gethan, sonderen, an statt der Vernügung, die ich in meinem Elend hätte sollen verspühren lassen, bin ich immerdar traurig gewesen, und bin auch anderen mit selber überlästig gewesen/ = = habe also mein gröstes Glück beweinet, welches da wäre, mit meinem GOTT leyden, und Ihme singen das Gesang der Auserwählten; = = auf

solche

solche Weis hab ich mich weit von ihme abgesönderet, ꝛc.

V. Wie will ich mich ins künfftig verhalten? Antwort: Ach! dises will ich nit mehr thun, = = sonderen ich will mich, als ein zahmes Vögelein, in dem Kercker meiner Armseeligkeit, meinem JEsu zu Füssen werffen; = = ich will mir es für ein grosses Glück halten, daß ich mit ihme an seinem Heil. Creutz könne absterben, = = und will darum ihme singen jenes gebenedeytiste Gesang: Ja/ ja / O HErr! wie es dir beliebig ist / also solle es geschehen / mache / und verfahre mit mir nach deinem allerheiligisten Willen/ ꝛc.

Die III. Abtheilung.

Enthaltet einige Betrachtungs-Exempel / von denen Blumen / Bäumen / und anderen Garten-Werck.

Das I. Exempel.

Uber die Dulipanen, und Narunckeln.

1. WJe seynd dise Dulipanen / und Narunckeln beschaffen? Antwort:

wort: Sie haben eine schöne und sehr liebliche Farb / geben aber gantz keinen guten Geruch von sich. 2c. 2c.

II. Was hab ich aus disen Blumen zu lehrnen? Antwort: Dises / daß ich nicht auch also seyn solle / und in geistlichen Sachen nur äusserlich schön und tugendsam mich erzeigen / sondern ich solle auch vor GOTT / und denen Menschen einen wahren Geruch der wahrhafften Heiligkeit von mir geben.

III. Wie habe ich mich bißhero verhalten? Antwort: Dises aber habe ich nit gethan / sondern ich bin zufriden gewesen / wann ich nur äusserlich obenhin vor denen Augen der Menschen eine schöne Farb der Frommkeit von mir gegeben habe / ungeachtet solches alles nur eine Gleißnerey gewesen / und ich keinen wahren Geruch der Tugend von mir gegeben habe / -- habe also billich verdienet / daß mich GOtt als eine so unliebliche Blumen aus seinen Händen fallen lassen / und mich gemäß meiner gleißnerischen Schein-Frommkeit ewig straffen solte / 2c. 2c.

IV. Wie will ich mich ins künfftig verhalten? Antwort: Verflucht seye mei-

meine bißhero vor denen Augen der Menschen geführte Gleißnerey/ mit welcher ich nur ihnen die Augen habe verkläuben wöllen / unerachtet ich vor GOtt keinen Geruch der wahren Tugend gegeben habe / -- künfftigs hin will ich mehr dahin antragen / wie ich vor GOtt einen guten Geruch geben / und ihme allein wohlgefällig Dienst erweisen könne: Ich will lauffen in dem Geruch seiner Salben / rc. rc.

Das II. Exempel.

Von eben voriger Dulipanen.

I. WJe ist dise Blum beschaffen? Antwort: Daß sie nemlich sich gantz eröffnet / und bey dem hellen Sonnen-Schein ihre Blätter ausbreitet.

II. Was habe ich aus disem zu lehrnen? Antwort: Dises / daß / wann in mein Hertz scheinet die Sonn der Gnaden GOttes / seine Erleuchtung und Einsprechung / so solle ich gegen denen selbigen auch mein Hertz eröffnen / ausbreiten / selbe annemmen / und gebührend mitwürcken.

III. Wie habe ich mich bißhero verhalten? Antwort: Dises habe ich bißhero

hero nit gethan, sonderen alle gute Einsprechungen, als Strahlen der göttlichen Sonnen, ausgeschlagen; ja, ich habe mich denenselben gar widersetzet, und gemeiniglich selbe nur für eine überflüßige Traurigkeit gehalten, wann mir etwann GOtt, durch eine innerliche Betrübnuß, oder Traurigkeit, die Eytelkeit diser Welt, die grosse Menge meiner Sünden, die Gefahr der ewigen Verdammnuß, und dergleichen hat zeigen wöllen; habe mich demnach von GOTT ab- und zu weltlichen Ergötzlichkeiten gewendet, um solcher Traurigkeit mir abzuhelffen, und habe also die göttliche Einsprechungen abgewisen, GOTT umsonst an mein Hertzen klopffen lassen, = = und demnach hat GOtt billich Ursach, nit mehr mit himmlischen Einsprechungen mich zu besuchen. = = O weh mir, wann dises geschehen solte!

IV. Wie will ich mich ins künfftig verhalten? Antwort: Ach! unermeßliche Treuloßigkeit gegen meinem so liebreichen GOtt, = = verflucht seye dise Grobheit meines Hertzens, mit welcher ich auf eine so grobe, und meiner Seelen so schädliche Weis, meinem so liebreich an meiner

See-

Seelen anklopffenden GOtt, mein Hertz versperret habe. ;; Ach! unendlicher GOtt! lasse deine Gütigkeit, von diser so erschröcklichen Grobheit meines Hertzens, nit überwunden werden, sonderen neige noch einmahl dein göttliches Angesicht gegen meiner Seel, und lasse ihr scheinen die Strahlen deiner Erbarmnuß, und Erleuchtung, so wird sich mein Hertz nit mehr derselben widersetzen, sonderen gäntzlich, wie dise Blumen ausbreiten, ꝛc.

Das III. Exempel.

Von denen Rosen.

I. WJe seynd die Rosen beschaffen? Antwort: Sie seynd schön, haben einen angenemmen Geruch; aber stechen auch mit ihren Dörneren, wann man selbe nit behutsam anrühret, und auf die Dörner acht hat.

II. Was hab ich daraus zu lehrnen? Antwort: Dises, daß, wann schon auf diser Welt ein Sach schön ist, und denen Sinnen gefallet, so solle ich doch mit solcher behutsam umgehen, damit sie mir nit scha-

schaden, und meine Seel mit ihren Dörneren nit verwunden.

III. Wie hab ich mich bißhero verhalten? Antwort: Ach! gantz unbehutsam, dann, so bald ich etwann nur etwas Schönes, und meinen Sinnen etwas Angenemmes, als gleichsam einige Rosen diser Welt gesehen, so habe ich mich alsobald darein verliebt, dieselbe abgebrochen, und mich darmit zu vergnügen verlanget; aber mit meinem grösten Schaden, indeme ich dardurch meine Seel verwundet, in Sünd und Laster gebracht, und in solche Eytelkeiten diser Welt gantz verliebt habe, von welchen mir sodann nichts übergebliben ist, als ein Doren in meiner Seelen, nemlich, Elend, Betrübnuß, und die allergröste Bitterkeit meines verletzten Gewissens, &c.

IV. Wie will ich mich ins künfftig verhalten? Antwort: Aber nit mehr will ich so thorrecht seyn, daß ich die Schönheiten diser Welt, um so theuren Schmertzen mir künfftigs eintausche, verflucht seye alles Silber, Gold, und andere Kostbarkeiten, und Schönheiten diser Welt, welche mir ihre Doren so tieff in

mein

mein Hertz gestochen haben, = = dann künfftigs will ich nichts mehr von allem disem ansehen oder anrühren und brauchen, als was mir nothwendig, und zum Heyl meiner Seelen gedeulich ist, 2c.

Das IV. Exempel.

Von der Sonnen-Blumen, oder sogenannten Sonnen-Wend.

I. WJe ist dise Blum beschaffen? Antw. Daß sie nemlich jederzeit sich nach der Sonnen wendet, und darumen dann auch Sonnen-Wend genennet wird.

II. Was hab ich aus disem zu lehrnen: Antwort: Daß ich auch jederzeit, in allem meinem Thun und Lassen, mich zu GOtt, als der göttlichen Sonnen, mit einer aufrichtigen Meynung, wenden solle.

III. Wie hab ich mich bißhero verhal- Antw. Dises habe ich aber bißhero nit gethan, sondern die allermeiste meine Ubungen, aus unvollkommener Meynung, verrichtet, als etwann, wegen einem zeitlichen oder geistlichen Nutzen, aus einem Gebräu,

brauch, oder nur gar natůrlichen Antrib; habe also hierinnfals mich nit zu GOtt gewendet. = = Ja, auf solche Weis habe ich um sonst gearbeitet, und wohl verdienet, daß auch GOTT sein Angesicht von mir abwende, 2c.

IV. Wie will ich mich ins kůnfftig verhalten? Antwort: Aber dises soll nit mehr geschehen, sondern kůnfftighin, will ich alles allein, aus purer und vollkommener Liebe, und Meynung gegen GOTT verrichten, und demnach allezeit mein Angesicht, als wie dise Blum, auf GOTT wenden, 2c.

Das V. Exempel.

Von denen Blumen ins gemein.

I. WIe seynd die Blumen im Bősen beschffen? oder: Was ist Bőses daran: Antwort: Dises, daß, wann man selbe abbrůchet, bald verdorren, abfallen, und also ihre Zierd verliehren, und verwelcken.

II. Was hab ich aus disem zu lernen? Anrwort: Daß ich nemlich alle Eytelkeiten der Welt verachten solle; alldieweilen

sie

sie auch solche zergängliche Blumen seynd, die bald zu Grund gehen, und solle demnach nur lieben, was beständig, und ewig tauret.

III. Wie habe ich mich bißhero verhalten? Antwort: Dises hab ich nit gethan, sondern bißhero allzeit das Irrdische, und Zergängliche, dem Ewigen vorgezogen, &c.

IV. Wie will ich mich ins künfftig verhalten? Antwort: Künfftigs solle dises nit mehr geschen, sonderen ich will mich allein in jenes verlieben, was ewig tauret, und worvon ich in Ewigkeit eine Freud habe, = alles anderes ist Eytelkeit über Eytelkeit, &c.

Das VI. Exempel.

Von denen gemeinen, oder schlechtisten Feigelen, wie auch von denen gemeinen Blümlein, so auf denen Felderen, Wisen und Weegen wachsen, &c.

I. WIe seynd dise Blümlein beschaffen? Antw. Daß sie zwar nur unter denen Hecken, Zäunen, und auf schlechten Wisen wachsen; jedoch aber auch schön

schön, annehmlich, ja, manichsmahl weit schöner seynd, als alle andere in denen Gärten.

II. Was hab ich daraus zu lehrnen? Antw. Dises, daß ich die jenige Seelen nit verachten, sonderen auch hochschätzen solle, welche da nur in gemeinem Stand, unter armen Baurs-Leuthen, als schöne Feld-Blümlein leben, indeme sie offt GOtt weit angenemmer seynd, als andere, 2c.

III. Wie hab ich mich bißhero verhalten? Antwort: Dises aber habe ich bißhero nit gethan, sonderen ich habe nur jene Seelen groß geachtet, und hoch geschätzet, welche in ansehlichem Stand sich befunden, andere aber in einem schlechteren habe ich nit geachtet, ja, selbe gar verachtet, ihre Frommkeit übel ausgelegt, ohnerachtet ich nichts gegen ihnen, und nit werth gewesen bin, ihre Schuh-Riemen aufzulösen, 2c.

IV. Wie will ich mich ins künfftig verhalten? Antwort: Ach! dises will ich nit mehr thun, sonderen dergleichen Seelen allzeit hochschätzen, = = ich will ihnen allen den jenigen Dienst erweisen, der immer nur möglich ist, = = ja, ich will mich gar gern

ren als ein Fuß-Schemel ihnen zu Füssen werffen - - O allerhöchster GOTT! du seyest tausendmahl gelobt, daß dir beliebig ist, auch auf dem Feld, nemlich in schlechten Ständen, solche fromme Seelen zu erhalten - - ach! seye ihnen gnädig. O ihr alle solche Feld-Blümlein! wo ihr immer seyet in euren schlechten Winckelein diser Welt; tausendmahl wünsche ich euch Glück zu jener eurer Zierde, die ihr vor GOtt habet, und ihme darmit gefallet - - verzeyhet mir meine bißhero wider euch begangene Grobheit! ich befihle mich in eure Heiligkeit - - schliesset mich nit aus in eurer Andacht - - befehlet mich auch dem Allerhöchsten, 2c. 2c. 2c.

Das VII. Exempel.

Von einem jungen Bäumlein, oder Peltzerlein.

I. WIe ist dises Bäumlein/ oder Peltzerlein beschaffen? Antwort: Also, daß es gantz zart ist, und man darum solches wohl verwahren, anbinden, fleissig begiessen, und versorgen müsse, da-

mit es gerad wachse, und nit zu Grund gehe.

II. Was habe ich aus disem zu lernen? Antwort: Dises, daß ich auch solle Sorg tragen über meine kleine Kinder, als gleichsam junge Peltzer, damit selbe wohl auferzogen werden, und in der Gnad GOttes wachsen, 2c.

III. Wie habe ich mich bißhero verhalten? Antw. Dises habe ich bißhero nit gethan, sondern bin in der Auferzucht meiner Kinder gantz sorglos gewesen, ich habe selbe auch niemahls ernstlich angebunden, oder gestraffet, sondern ihnen alles übersehen, mit Vermelden: Es seynd dises noch kleine Kinder / sie verstehen die Sach nit / sie haben keinen Verstand / wann sie groß werden / so werden sie auch schon gescheider seyn / 2c. 2c. welches dann eben so vil ist, als sagen: Wann der Baum groß ist, so will ich ihne schon ziehen und biegen, 2c. 2c. dessentwegen habe ich auch vil weniger Sorg für ihre Seelen getragen, als für mein Vieh - - damit meine s. v. Schwein fett wurden, habe ich alle Sorg angewendet, aber daß meine Kinder an dem Wohlstand ihrer See-

Seelen zunemmen solten, daran habe ich keine mehr gewendet, sondern selbe Mühe allein denen Geistlichen, und anderen überlassen, nit anderst, als wann sie mich gar nichts angiengen, O weh mir! dann ich werde müssen Rechenschafft geben von allem Bösen, welches meine Kinder wegen diser meiner Nachlässigkeit schon begangen, oder künfftighin begehen werden, wie auch von allem jenem guten, welches darinnen von ihnen ist unterlassen worden, ꝛc. ꝛc.

IV. Wie will ich mich ins künfftig verhalten? Antwort: Ach! künfftighin will ich nit mehr so grausam seyn gegen meine eigene Kinder, sondern selbe jetzt, noch in der Jugend von allem Bösen ab- und zu allem Guten anhalten, weilen sie noch jung seynd, - - nichts Böses will ich an ihnen mehr gestatten - - verzeyhe mir, O GOtt! meine sträffliche Nachlässigkeit, welche ich hierinnfalls begangen habe, dann künfftighin solle es nit mehr geschehen, ꝛc. ꝛc.

Das VIII. Exempel.

Von einem Baum, der da blühet, oder vilmehr von der Blühe eines Apffel-Baums.

I. WJe ist der blühende Apffel-Baum beschaffen / oder wie sihet die Blühe eines Apffel-Baums aus? Antwort: Gantz annehmlich, weiß und roth untereinander, 2c. 2c.

II. Was habe ich auß disem zu lernen? Antwort: Dises, daß ich meine Seel auch also solle blühen lassen mit weiß- und rother Blühe, mit der Weisse der Reinigkeit, oder Keuschheit, und mit der rothen deß Leydens und der Gedult, damit ich keusch und gedultig vor GOtt erscheinen möge, 2c.

III. Wie habe ich mich bißhero verhalten? Antw. Dahin aber habe ich gantz bißhero nit angetragen, sondern im Widerspihl auf die Keuschheit wenig Sorg getragen, wie auch habe ich mich von allem Leyden, wordurch mein Seel roth gefärbet wurde, entzohen - - habe also keine

ne wahre Früchten der guten Wercken vor GOtt getragen, ꝛc. ꝛc.

IV. Wie will ich mich ins künfftig verhalten? Antwort: Künfftighin will ich grössere Sorg darauf tragen, dann ich sihe da, daß mein allerliebster GOTT und Bräutigam gantz weiß und roth seye, so will ich auch mich befleissen, ihme in disen 2. Farben und Tugenden nachzufolgen - - ich sihe meinen JEsum mit Blut gantz überrunnen, und roth gefärbet, so ist es ja billich, daß ich hierinnfalls auch nit verschonet werde - - ja, ja, O himmlischer Vatter! presse gleichwohl mein Leib und meine Seel mit Creutz und Trübsalen, so lang, biß ihr das Blut an allen Orthen herab lauffe, dann dises ist die Farb meines JESU - - ꝛc. ꝛc.

Ein gleiche Betrachtung könte man machen aus allen rothen Früchten, oder Blumen, und anderen rothgefärbten Dingen.

Das IX. Exempel.

Von denen Spalier- oder Zwerg-Bäumlein.

I. Wie seynd die Zwerg-Bäumlein beschaffen? Antwort: Also, daß sie gantz nider und klein, jedannoch aber weit angenehmere Früchten tragen, als die grosse, und ansehliche Bäum:

II. Was habe ich auß disem zu lernen? Antwort: Dises, das ich auch in der Nidere und in der Demuth gute Früchten in meiner Seelen hervor bringen, und also ein solches geistliches Zwerg-Bäumlein vor GOtt seyn solle.

III. Wie hab ich mich bißhero verhalten? Antw. Hierinnfalls aber habe ich weit gefehlet, dann ich habe mich bißhero nur auf die Hervorbringung solcher geistlicher Früchten und guten Wercken begeben, welche da ein grosses Ansehen vor den Menschlichen Augen gehabt haben - - Weilen also dise meine gute Werck vilfältig von solcher Hoffart seynd verdecket worden, so habe ich billich zu förchten, daß sie nit auch von GOtt verworffen seyen.

IV. Wie will ich mich ins künfftig verhalten? Antwort: Verflucht seye alle dise Hoffart, welche ich bißhero in meine gute Werck und Früchten meiner Seelen habe mit eingemischet, - - künfftighin will ich auf keine andere mehrers antragen, als auf die Werck der Demuth, dann dise allein, unerachtet sie vor denen Augen der Menschen nur Zwerglein seynd, so übertreffen sie doch alle andere in denen Augen GOttes, welche da sonsten vor denen Augen der Menschen groß seynd, und als hohe Bäum scheinen - - begiesse, O GOtt! dise meine ohne dem gantz nidergeschlagene Seel als ein solches Zwerg-Bäumlein mit deiner allmögenden Gnad, so bin ich von Hertzen bereitet, solche Früchten der Nidrigkeit hervor zu bringen, rc. rc.

Das X. Exempel.

Bey denen Nuß-Bäumen, oder Nuß-Stauden: von derselben Früchten, als nemlich von denen grossen Welschen Nussen.

I. WJe seynd die grosse Welsch-Nuß beschaffen? Antwort: Also,

daß, wann man dieselbige voneinander zertheilet, so machen dise zwey Theil auch 2. Hertz-Gestalten aus, wordurch Mitten Creutz-weiß dardurch ein Zwerchspänlein, oder Höltzlein gehet, &c.

II. **Was habe ich auß disen 2. Hertzen zu lernen? Antwort:** Daß eines aus disen bedeute das Hertz JESU, und das andere das Hertz deß Menschen, oder mein Hertz; und wann ich also mit dem Hertz JESU wölle mein Hertz vereinigen, und eines seyn, so solle ich es gern gedulten, wann mein Hertz wie das Seinige von dem Creutz durchschnitten wird.

III. **Wie habe ich mich bißhero verhalten? Antwort:** Dises hab ich bißhero gantz nit gethan, ich habe zwar mit Gedancken, oder auch guten Worten öffters mein Hertz mit dem Hertzen meines JEsu vereinigen wöllen, und selbes ihme aufgeopfferet, aber im Werck selbsten habe ich mich widersetzet, wann der himmlische Vatter mein Hertz, gleichwie das Hertz seines Sohns JESU mit einem Zwerchhöltzlein, das ist, mit einem Creutz durchschnitten hat. Auf solche Weiß ist mein Hertz von dem Hertzen meines JEsu wei-

weiters entfernet, als Himmel und Erden &c. &c. &c.

IV. Wie will ich mich ins künfftig verhalten? Antwort: Ach! künfftighin solle dises nit mehr geschehen - - ich sihe, wie das Hertz meines JEsu gantz verwundt, und voller Creutz-Schnitt ist, welche er aus Liebe meiner gedultet hat, und meinem Hertzen solle es allezeit wohl seyn? Ach nein, O JEsu! verflucht seye meine Treulosigkeit, welche ich dißfalls gegen dir begangen habe! O liebster JEsu! verstosse mein Hertz nit von dem Deinigen, dann künfftig wird selbes ebenfalls auch dises dessen gröster Trost seyn, wann es das deinige in dem Leyden zu einem Gespahnen hat: - - von disem Augenblick an schencke ich dir in Wahrheit ernstlich mein Hertz, ach! trucke es an das deinige, und wann schon auch die Doren und Creutz-Stich deines Hertzens in das meinige dessentwegen hinein getruckt werden, so wird dises meine allergröste Labung darinn seyn, wann ich mit dem deinigen in und an dem Creutz könne absterben, &c. &c.

Das XI. Exempel.

Von allen Nussen ins gemein.

I. Wie seynd die Nuß beschaffen? Antwort: Wann man die Kern von denselben haben und geniessen will, so muß man sie aufbeissen, oder auffschlagen, und also Gewalt darzu brauchen.

II. Was habe ich aus disem zu lernen? Antw. Dises, daß, wann ich den Kern der wahren Tugend, Frommkeit, und ewiger Seeligkeit geniessen will, so muß ich auch, umb solchen zu geniessen, mir einen Gewalt anthun, rc.

III. Wie habe ich mich bißhero verhalten? Antwort: Dises habe ich nit gethan, sondern bin dißfalls gantz ringsinnig darein gangen, und habe mir niemahls einen ernstlichen Gewalt angethan, die Frommkeit, und Seeligkeit zu erhalten, unerachtet ich wohl weiß, daß es wahr ist, was geschriben stehet: Das Himmelreich leydet Gewalt / und die Gewaltthätige reissen es zu sich / dahero ich noch niemahl den Kern einer wahren Tugend erhalten habe, auch keine wahre Hoffnung

der

der ewigen zukünfftigen Seeligkeit haben dårffe, 2c. 2.

IV. Wie will ich mich ins künfftig verhalten? Antwort: Aber künfftig will ich nit mehr also sorglos darein gehen, dann ich erkenne, daß billich derjenige keinen Theil im Him̃elreich mit denen Außerwåhlten haben solle, auch auf Erden zu keiner wahren Grund-Tugend gelangen könne, welcher da nit rechtmässig darum streitet, und selbe zu erhalten sich bemühet - - Verflucht seye dann dise meine hierinnfalls verübte Nachlässigkeit - - künfftighin will ich jederzeit trachten nach dem Kern der wahren Frommkeit - - und will mich auch befleissen, daß ich mit äusserlicher und innerlicher Abtöddtung unter denen jenigen seyn möge, welche da das Himmelreich mit Gewalt zu sich reissen - - ich will mich keine Mühe dauren lassen - - haben es dise und jene vermögt, warum ich nit auch? 2c. 2c.

Das XII. Exempel.

Von denen Lust- oder grünen Sommer-Häuseren in denen Gärten.

I. Zu was ist dises Sommer- oder Lust-Hauß? Antwort: Zu deme, daß man sich zu gebührenden Zeiten darinnen könne erquicken, einen frischen Lufft schöpffen, und eine ehrliche Gemüths-Ergötzung zulassen, 2c.

II. Was hab ich aus disem zu lernen? Antwort: Daß ich auch zu gebührenden Zeiten eine ehrliche Gemüths-Ergötzung zulassen solle und könne, damit dardurch das Gemüth widerum zum weiteren Dienst GOttes aufgemunteret, und erfrischet werde.

III. Wie hab ich mich bißhero verhalten? Antwort: Dises hab ich aber bißhero aus einer thorrechten Unbescheydenheit nit gethan, sondern habe alle auch ehrliche Gesellschafft, und Gemüths-Ergötzung außgeschlagen, und mich nit anderst, als ein gantz seltsamer Wald-Bruder aufgeführet - - dardurch habe ich auch andere nit wenig geärgeret, indeme ich ihnen

habe

habe wöllen mit meinem thorrechten Exempel zu verstehen geben / als wann es nit möglich / oder auch billich wäre / daß man GOtt diene / und zugleich auch eine gerechte / billiche / und bescheidene Leibs- und Gemüths-Ergötzlichkeit zulasse / etc.

IV. Wie will ich mich ins künfftig verhalten? Antwort: Aber so thorrecht will ich nit mehr seyn / dann / wer hat mehrers Ursach / sich zu erfreuen / als die jenige / welche daverlangen GOtt zu dienen? - - So will ich dann künfftighin geren sehen / wann dergleichen Seelen sich in GOTT erfreuen / und will ihnen demnach auch selbsten in meinem Hertzen das jenige zusprechen / was ihnen GOtt erlaubet / nemlich: Erfreuet euch in dem HErren / und frohlocket ihr Gerechte! Ja / zu einer solchen Freud will ich künfftigs auch selbsten an- und mithelffen / damit jedermann bekannt werde / daß alle gegen GOtt aufrichtige Gemüther / an GOtt einen GOtt der Freud / und aller Vergnügung; die Gottlose aber allein an in ihren Fürsten / einen Fürsten der Betrübnuß / und der Finsternuß haben.

Die IV. Abtheilung.

Einige Betrachtungs-Exempel über einige wilde Thier.

Das I. Exempel.

Von denen wilden Thieren ins gemein.

WEilen ich nun verhoffe / der günstige Leser werde die obbemeldte / und so offt schon angesetzte Betrachtungs-Reglen / schon auswendig können / so will ich aus disen vier bemeldten Fragen / künfftigs jederzeit nur die erste ansetzen / alldieweilen dise allein etwas schwärers ist / die übrige drey Fragen aber will ich nur mit der voraus angesetzten Zahl andeuten: Von denen wilden Thieren also ins gemein / kan eine dergleichen Betrachtung gemacht werden / als:

I. Wie seynd die wilde Thier beschaffen beym Tag? Antwort: Also / daß sie beständig in der Einsamkeit in der Ruhe / und darumen in dicken Buschen der Wälderen sich aufhalten / und nit leicht hervor gehen / es seye dann / sie werden daraus vertriben.

II.

II. Aus diser Ursach solle ich auch die Einsamkeit lieben.

III. Dises aber habe ich nit gethan / sonderen habe bißhero zum öfftisten die Einsamkeit geflohen / dieselbige verlassen / und habe mich unnöthiger Weis unter das Getümel der Welt begeben / wessentwegen ich dann in vil Sünden gefallen bin / oder wenigst disen Schaden darvon getragen habe / daß ich jederzeit unvollkommener nacher Hauß kommen bin.

IV. Mit disem meinem Schaden bin ich nunmehro witzig worden / und will dann künfftigs auch / gleich disen Thieren / die Einsamkeit lieben / und in selbiger widerum meinen GOtt suchen / und mit ihme alles das jenige / was ich daraussen verlohren hab / = = in diser Einsamkeit will ich suchen / und auch finden die Ruhe meines Hertzens / dann es geschicht darinnen das jenige / was GOTT sagt: Ich will sie in die Einsamkeit führen / und ihr zu Hertzen reden / 2c.

Das II. Exempel.

Von einem wilden Schwein.

I. WJe ist das Wild-Schwein beschaffen? Antwort: Also/ daß es sich gar leichtlich anschreyen/ aufforderen/ und anlocken lasset/ und demnach zwar dem Geschrey nachlauffet; aber seinem Feind an den Spieß rennet/ und also um das Leben kommet.

II. Disem soll ich dann nit nachfolgen/ sonderen allzeit von denen jenigen fliehen/ welche mich zum Sündigen einladen/ und also zu meinem ewigen Untergang anlocken/ und anschreyen.

III. Allein dises habe ich bißhero nit gethan/ sonderen/ als ein dummes Wild-Schwein/ bin ich jederzeit meinen Feinden/ das ist/ jenen Seelen-Mörderen selbsten in die Händ geloffen/ welche mich haben zu ihnen/ und mit ihnen zu Sündigen angereitzet/ eingeladen/ und angelocket/ darum haben sie mir so vil Spieß in das Hertz gestochen/ so vil Tod-Sünden ich bey/ mit/ und wegen ihnen begangen habe. O weh! meiner armen Seelen.

IV.

IV. Aber verflucht seye jener Augenblick/in welchen ich solchen teuflischen Stimmen das erstemahl habe ein Gehör gegeben/ und mich zum Bösen habe lassen anlocken/ künfftighin solle es nimmermehr geschehen/ = = dergleichen Seelen = Mörder will ich auf ewig meiden/ = = der Stimm meines mir zuruffenden GOttes allein will ich nachfolgen / = = diser allein meinet es mit meiner Seel redlich/ = = diser allein suchet nit meinen Untergang/ sonderen/ daß ich lebe/ und Buß thue. O JEsu! ist es auch möglich/ daß du mich noch einmahl für deine Füß lassest? Ach! ja/ ich weiß/ daß du die unendliche Barmhertzigkeit selbst bist; ey dann so falle ich dir zu Füssen/ und rc.

Das III. Exempel.

Von denen Füchsen, Haasen Rehen, Hirschen/ rc. wann sie gejagt werden.

I. WJe seynd dise Thier beschaffen/ wann sie gejagt werden? Antwort: Sie fliehen alle so starck/ und geschwind / als sie können/ die Flucht ist ihre gröste und beste Wehr wider die Nachstellung der Hund / und Jäger/ rc.

II. Dessentwegen solle ich mich auch vor allen anderen geistlichen Mittlen wider die höllische Hund-Jäger / und aller Gefahr und Gelegenheit der Sünd / mit der Flucht bedienen / und alles flieben / was mich in eine Gefahr der Sünd bringen kan.

III. Bißhero habe ich aber dises nit gethan / sonderen / mit einer gar zu grossen Frechheit / und hoffärtigem Ubermuth / habe ich mich nit in die Flucht begeben / wann eine Gefahr der Sünden verhanden gewesen ist / sonderen mich freywillig darein begeben / mit Vermelden: Und / wann ich schon dise Gelegenheit nit meide / oder da oder dorthin zu diser / oder jener Persohn / in dises / oder jenes Hauß hinein gehe / so will ich mich schon darvor hüten / daß ich nit sündige / 2c. habe aber das Widerspihl erfahren / und hat mich GOTT billich / zur Straff diser meiner Hoffarth / auch in die allerschwäriste Sünden fallen lassen / = = welches alles nit geschehen wäre / wann ich nur mich in die Flucht begeben hätte / 2c.

IV. Aber künfftigs solle es nit mehr geschehen / ja / O GOtt! du bist gerecht / und gerecht seynd deine Urtheil / = = ich erkenne

die

die Straff meiner Hoffarth, = = darum ziehe deine Hand der Gerechtigkeit von mir ab / errette mich / O HErr! aus meinen Sünden / so will ich mich künfftighin nit also vermessentlich mehr auf meine eigene Kräfften vertrauen / sonderen alles fliehen / was mich auch nur von weitem in eine Gefahr der Sünd bringen kan / = = nit mehr will ich also mit meinem GOTT hierinnfals marckten / = = ich will jederzeit eilends dir nachfolgen / der du dich vergleichest einem Reh / und jungen Hirschlein / so über Berg und Thal fliehet / ꝛc.

Das IV. Exempel.

Von einem Haasen, absonderlich, oder vil mehr von der Jagd desselbigen.

I. WIe ist der Haas beschaffen / wann er von denen Hunden verfolget wird? oder: Was thut er alsdann? Antw. Er brauchet absonderlich disen List / daß er / wann ihme die Hund gar zu nahe kommen / im völligen Lauff innen haltet / und sich ducket / damit die Hund also weit über ihne hinaus springen / und er also Zeit bekom-

bekomme / umzukehren / oder anderst wohin sich zu begeben. Widerum trachtet er auf alle Weis / daß er / in Verfolgung der Hunden / einen Berg erreichen könne / an welchem sodann die Hund ermieden / und ihne nit mehr erwischen könen / ꝛc.

II. Disem Exempel dises Thierleins solle ich auch nachfolgen / und demnach denen höllischen Hunden zu entrinnen / dise 2. Mittel brauchen: Erstlich / daß ich mich ducke in der Demuth / und zweytens / daß ich / in aller solcher meiner Seelen-Angst / einem Berg / nemblich dem Berg Calvariæ, zueyle / dann alldorten bey dem gecreutzigten Heyland werde ich sicher seyn.

III. Dises aber habe ich bißhero nit beobachtet / sonderen habe mich jederzeit hoffärtiger Weis wider die höllische Geister gesetzet / und vor GOtt auch nit gedemüthiget / ich habe meine Zuflucht hierinnfals nit bey meinem Gecreutzigten Heyland auf dem Berg Calvariæ gesucht / darum ich auch billich von ihme bin verlassen / und von denen höllischen Hunden so übel zugerichtet worden / ꝛc.

IV. Aber künfftigshin solle ein verfolgtes armes Häßlein in disem Stuck gäntzlich

lich mein Lehrmeister seyn; darum will ich künfftigshin nit mehr anderst / wider alle meine Feind / mich wehren / als mit der Demuth / = = auch meinen Feinden will ich mich unterthänig machen / = = in diser meiner Demuth will ich in all meiner / so wohl innerlichen / als äusserlichen Trübsal / allein eylen auf den Berg Calvariæ, bey dir / O JEsu! will ich unter dem Baum deines allerheiligsten Creutz / meine Hülff und Zuflucht suchen / = = verflucht seyen jene vorige Zeiten / in welchen ich auf eine andere Arth bey denen Menschen=Kinderen einen Trost und Zuflucht in meinen Verfolgungen / und Betrübnussen gesucht habe / = = mein Trost / Stärcke und Zuflucht / wird seyn ins künfftig allein der Berg Calvariæ, der Baum des Creutzes / und die Wunden meines JEsu / in disen allein will ich mich gleichsam / als ein armes Häßlein verbergen / 2c.

Das V. Exempel.

Von einem Fuchsen.

I. WJe ist ein Fuchs beschaffen? Antw. Er ist arglüstig in allen seinem Thun und Lassen / 2c.

II.

II. Diser Arglüstigkeit / oder Klugheit / solle ich auch in geistlichen Sachen mich bedienen / und Krafft derselben / in allen Stucken vorsichtig seyn.

III. Dises aber habe ich bißhero nit gethan / = = in zeitlichen Sachen zwar / habe ich hundert Augen gehabt / und alle möglichste Arglist angewendet / und bin also jederzeit ein solcher arglistiger Fuchs gewesen / in Aus- und Nachdenckung dessen / was mir auch nur von weitem könte nützlich / oder mir und denen Meinigen schädlich seyn / wie ich dises / oder jenes behalten / oder überkommen müsse; = = aber in geistlichen Sachen habe ich niemahls bißhero ernstlich nachgedencket / auch gantz keinen geistlichen Arglist gebraucht / wie ich von disem Bösen ab- und zu jenem Guten nähers kommen könne? ꝛc.

IV. Aber künfftigshin will ich meinen Verstand dahin am allermeisten anwenden / daß ich weit kluger / und vorsichtiger seye in jenen Sachen / so das Heyl meiner Seelen / und die ewige Ding antreffen / als in jenen / so gantz zergänglich seynd / = = verflucht seye alle andere Klugheit der Welt / mit welcher ich / ꝛc.

Das

Das VI. Exempel.

Von einem Daxen / welcher gehetzet wird.

I. WIe ist der Dax beschaffen? Antwort: Wann er mit denen Hunden gehetzet wird / so wehret er sich wider selbe so gut er kan / und beisset beständig um sich / biß in den Tod; welches dann denen Zusehenden eine grosse Freud machet.

II. Darumen dann solle ich auch in allen geistlichen Trübsalen / und Müheseeligkeiten / beständig streiten / und das Hertz niemahlen fallen lassen / biß in den Tod.

III. Dises hab ich bißhero nit gethan / sonderen bey einer jeden ankommenden Trübsal / habe ich gleich alsobald alles Hertz und Muth sincken lassen / und also keines Weegs rechtmäßig / und ritterlich gestritten / wie es einen Christen anständig wäre; dessentwegen hat dann GOtt auch an meinem Streitt kein Belieben / und Freud haben können / da er demselben vom hohen Himmel herab hat zugesehen / ꝛc.

IV. Von disem Thier aber / will ich lehrnen die Weis zu streitten / und mich wider meine Feind / und Trübsal zu wehren /

dann

dann ich weiß wohl / daß der jenige nit wird gecrönet werden / welcher nit rechtmäßiger Weis wird gestritten haben. ꞉ ꞉ Disemnach / so will ich ins künfftig standhafftig streitten / ꞉ ꞉ und / ob mich GOTT schon eine Zeit lang in meinem Elend wird zablen lassen / und nit erretten / so will ich mich gleichwohl / mit seiner Gnad / wie dises verfolgte Thier / wehren / so gut ich kan / und mir dises allein für eine absonderliche Ehr schätzen / wann GOtt an disem meinem Streitt ein belieben hat / und selbem mag zusehen / ꞉ ꞉ dises allein solle künfftig in allem meinem Elend meine Labung seyn / daß ich mir selbsten mit disen Worten will zusprechen: Wir seynd ein Schau-Spihl worden denen Englen / GOtt / und denen Menschen / ꝛc.

Die

Die VI. Abtheilung.

Von einigen Exemplen der Betrachtung über die heimische / oder zame Thier.

Das I. Exempel.

Von einem Hund.

I. WIe ist ein Hund beschaffen in dem Guten? Antwort: Er thut seinem HErrn grosse Dienst / dann er ist ihme treu / wachtbar bey der Nacht / und auch nutzlich auf der Jagd / rc.

II. Ein solcher Hund unterrichtet mich / daß ich auch meinem HErrn und höchsten GOtt dergleichen Dienst thun solle / ihme treu / auch wachtbar seyn zu seinem Nutzen / und darum auch auf einer geistlichen Jagd alles Böses / das ist / die Sünd und Laster verfolgen / und vertilgen / damit GOtt dardurch geehrt werde / rc.

III. Aber dises habe ich bißhero nit gethan / sonderen ein jeder solcher Hund wird dißfals zu seiner Zeit / wider mich vor dem göttlichen strengen Gericht einen Zeigen abgeben können / daß er seinem Herrn weit treuer / und zwar nur um ein rau-

ches / und kleines hartes Stuck Brod / als ich meinem GOTT um eine gantze ewige Glückseeligkeit gedienet hab. O unerhörte Treulosigkeit / = = zu Erhaschung meiner Ehr / und geringen Nutzens / bin ich Tag und Nacht wachbar gewesen; aber niemals ernstlich für die Ehr meines GOttes / = = es wäre ja in allweeg meine höchste Schuldigkeit gewesen / daß ich / als Geistlicher / Oberer / Vatter oder Mutter / alles Böses verfolgte / abstraffte / verhinderte / nit aufkommen liesse / und also / durch eine solche geistliche Jagd / die Ehr meines GOttes beförderte; aber das habe ich nit gethan / sonderen / eintweders von meinem eignen Nutzen / oder von einer andern schlechten Ursach wegen / mich darvon abhalten / oder abschröcken lassen. = = O weh mir! da ich einstes darvor werde müssen Rechenschafft geben! ꝛc.

IV. Verflucht seye dise meine Nachlässigkeit / Faul- und Trägheit / dann künfftighin werde ich gegen meinem GOtt allzeit treu bleiben / ich werde in allem meinem Thun und Lassen allein auf seinen Nutzen sehen / = = auf alle Weis will ich wachtbar / und daran seyn / daß meinem GOtt nichts

von

von seiner Ehr abgeraubet werde / darum will ich auch beständig / wenigst bey meinen Untergebenen / auf der geistlichen Jagd / das ist / nemlich auf alle mögliche Weis acht haben / daß nichts wider seine Ehr begangen / sondern alles Böses / auf alle mögliche Weis / verfolget werde / rc.

Aus disem Exempel hat der Leser abzunemmen / daß selbes wenigst drey nahmhaffte Betrachtungen abgeben wurde / wann ich in dem ersten Puncten etwann nur die Eigenschafft der Treu eines Hunds; in der anderten / die Wachtbarkeit / in der dritten aber das Jagen des Hunds hätte angesetzet / welches ich aber alles dem Leser überlasse / alldieweilen ich der Kürtze nachtrachte.

Das II. Exempel.

Von denen Hunden ins gemein.

I. WIe seynd die Hund im Bösen beschaffen? Antwort: Daß sie gegen einander sehr neydig seynd / und darumen gar leichtlich / wegen geringster Ursach / einander anfallen / und mit einander rauffen / rc.

II. Dise böse Eigenschafft der Hunden / ermahnet mich / daß ich gegen meines gleichens keinen Neyd tragen / auch in der Liebe des Nächstens leben / und also dise Hunds-Arth nit an mir haben solle / daß ich mit jemand zancke / oder selbe anfeinde.

III. Allein dises hab ich nit gethan / sonderen gehandlet mit meinem Nächsten / wie die Hund; dann / wann ich etwann gesehen / daß mein Nächster da oder dort etwas mehrer Gelds / etwann eine bessere Nahrung habe / oder mehr Kundschafft / oder gelehrter / oder auch frömmer / als ich seye / und dergleichen / so habe ich ihne gleich mit meinen neydigen Zähnen angefallen / und alles Ubels von ihme geredt / = = all sein Thun und Lassen ihme übel ausgelegt / = = wegen eines geringsten Wörtlein / oder einer allerschlechtisten Sach / bin ich mit ihme in Streitt / Zanck / und Feindschafft gerathen / = = auf solche Weis habe ich meinen Nächsten weit ärger verfolget / als ein Hund den anderen / rc.

IV. Aber künfftigshin will ich dise mehr als hündische grausame Lebens-Arth ablegen / = = habe / oder geniesse mein Nöchster an zeitlichen / oder auch geistlichen Güteren /

ren, was er wolle, so will ich ihme nit mehr darum neydig seyn, sonder GOTT darum loben und preysen, als von welchem alles herkommet, der dann auch allen Menschen von seinen Güteren außtheilet, und schencket, was er will - - ja, ich will GOTT darum loben, und meinem Nächsten in meinem Geist zu allem Guten Glück wünschen, was er durch die Gnad deß Allerhöchstens geniesset - - ja, ja, O GOTT! gibe wem du wilst, und was du wilst, dann ich armseelige Creatur habe nit Ursach, darüber etwas zu sagen, dann wegen meiner wider dich begangenen Untreu bin ich nit werth, daß mir die Sonnen scheine, oder den Lufft geniesse, geschweigens mehr, ꝛc. ꝛc. Darum bette ich an deine allerheiligiste Vorsichtigkeit, Ordnung, und unergründliche Urtheil, handle mit allen auf diser Welt nach deinem Gefallen, ꝛc. ꝛc.

Das III. Exempel.

Von denen kleinen Polster-Hündlein.

I. WIe seynd dise beschaffen? Antwort: Sie seynd gantz schwach,

 wöl-

wöllen nur immerdar lind, und auf der Schooß ligen, darumen essen sie auch nur das allerbeste, man darff sie kaum anrühren, so schreyen sie gleich, und bringen also keinen Nutzen, sondern taugen nur allein für die Kinder, und zum Spihlen, 2c.

II. Dise Hündlein lernen mich, daß ich in geistlichen Sachen nit auch also zart und heickel seyn solle, und nur nach geistlichen guten Bißlein trachten, und nach angenehmen linden Tröstungen, alldieweilen es mit dergleichen Dingen meinem GOtt und HErrn nit darmit bedienet ist.

III. Aber dise Lehr habe ich bißhero gantz nit beobachtet, sondern habe mich nit anderst in geistlichen Dingen verhalten, als wie dise Polster-Hündlein; dann wann mich GOTT nur ein wenig aus seiner Schooß gethan, und mir die geistliche Schlecker-Bißlein auf einige Zeit entzohen hat, und mich also auf die härtere Nahrung der wahren Kinder GOttes hat angewöhnen wöllen, da habe ich gleich anfangen zu heulen, mich zu beklagen, und verhungeren wöllen - - ja, wann GOTT mit mir nit immerdar, wie mit einem Polster-Hündlein hat spihlen mö-

mögen, so habe ich gar verzweyflen wöllen - - Aus diser Ursach dann, bin ich bißhero noch niemahl zur wahren Tugend gelanget - - habe GOtt noch niemahlen einen wahren namhafften Dienst erwisen, als welcher allein in der Heimstellung alles geistlichen Trosts, und in der Geniessung der harten Speisen deß Leydens und Creutz bestehet - - O weh mir! rc. rc.

IV. Aber ins künfftig solle dises nit mehr geschehen - - dann ich sihe meinen JEsum in der Schooß seines himmlischen Vatters, welche ist das heilige Creutz, gantz mit Blut überrunnen, ersättiget mit Schmach und Unbilden, gespeiset und geträncket mit Essig und Gall, verlassen von allen Menschen, und dem himlischen Vatter selbsten, beraubt von allem Trost, rc. rc. und ich will nit anderst, als wie ein Polster-Hündlein im Uberfluß alles zeitlichen und geistlichen Trosts leben! Ach nein, nein! das solle künfftig nit mehr geschehen, das kan nit mehr seyn - - ich bekenne, O GOtt! dise meine in disem Stuck bißhero wider dich geführte Treulosigkeit. Disem nach, so stelle ich dir gäntzlich heim alle meine bißhero genossene Freuden, Wol-

lüsten, und Tröstungen meines Geists, dise opffere und schencke ich dir, nimme selbe hin, und gibe selbe gleichwohl jenen gantz in ihrem Geist nidergeschlagenen Hertzen und Seelen, so dise ja weit besser brauchen und anwenden werden, als ich - - ich bin diser nit werth: - - ich verlange nit mehr, O GOtt! daß du künfftighin mit mir nur also spihlest, und mich gar so zart und lind haltest, sondern ich erwähle, O JEsu! mit dir zu speisen von deinen Trübsalen, und auch ein Theil zu haben an deinem allerheiligisten Leyden, - - ich will meine Ruhe nemmen in deinen allerheiligisten verwundten Aermben - - ach JEsu verstosse mich nit! rc. rc.

Das IV. Exempel.

Von einem Pferd, oder von denen Pferdten ins gemein.

I. WJe seynd die Pferd im Guten beschaffen? Antwort: Sie seynd gantz willig und bereit, alles das jenige zu tragen, und zu ziehen, was ihnen ihr Herr aufladet; ingleichem, so lassen sie sich auch von einem jedwedern gar leichtlich laithen, wohin der jenige will, der sie regieret.

II. Auf

II. Auf solche Weiß machen mir die Pferd dise wichtige und Lehr-reiche Predig, daß ich auch gantz willig in dem Gehorsam seyn solle, und in jenen Stucken, welche mir meine Obere, und Vorgesetzte aufladen, von denen ich mich dann in allen Umbständen solle laithen und regieren lassen, &c. &c.

III. Bißhero aber habe ich dises nit gethan - dann ob ich schon zu Zeiten meinen Oberen gehorsam gewesen bin, so ist es doch nur geschehen in jenen Stucken, an welchen ich ohne dem ein natürliches Belieben gehabt habe, in jenen Umbständen aber, in welchen mir ihr Befelch, oder der Gehorsam beschwärlich, und ein Last gewesen, da habe ich mich darvon abgeschrauffet, allerhand List gebrauchet, mich darvon zu entbürden, ja, ich habe mich wohl auch gar offentlich nnd deutlich widersetzet, meine Obere deßwegen getadlet, oder mich von keinē andern Obern wöllen regieren lassen, als welche es mit mir hielten, und meines gleichens wären - - Auf solche Weiß hab ich aber eben so wenig die Tugend deß Gehorsams geübet, und durch dieselbe vor GOtt verdienet, als ein Pferd durch den

seinigen, ja noch weit weniger, indeme ich mich billich deßwegen vor GOTT straffmässig gemacht habe.

IV. Aber künfftig solle es nit mehr geschehen, darum will ich mich von disem Augenblick an gantz willig meinen Oberen unterwerffen, laden sie mir auch auf, was sie wöllen, seyen sie auch wer sie wöllen? ihre Befelch will ich künfftig nit mehr außdisputiren, ich will gantz nit mehr fragen, warum man eben nur mir dises oder jenes anbefehle? sondern aus Liebe meines GOttes will ich zu allen ihren Befehlen stumm seyn wie ein Pferd: - - ich weiß, daß mein GOTT und HErr ist gehorsam gewesen biß in Tod / ja biß in den Tod deß Creutzes: seinen allerärgisten Feinden hat er sich unterthänig gemacht, welche ihme nach dem Leben, Ehr, Gut und Blut, und umb alles zu bringen getrachtet haben, und warum solle ich dann nit wenigist in weit geringeren Stucken meinen Oberen unterthänig seyn? ja, dises solle geschehen; damit aber meine widerspenstige Natur ins künfftig sich nit mehr darwider setze, so bitte ich dich, O JEsu! umb deine Gnad, dise solle der Zaum seyn,

mit welchem ich mich gantz willig von allen meinen Oberen will laithen lassen, wohin sie mich immer auch haben wöllen, etc.

Das V. Exempel.

Von denen Schaafen ins gemein.

I. WIe seynd die Schaaf beschaffen im Guten? Antw. Sie seynd in allem gantz willig und gedultig, sie stossen, schlagen, beissen auch nit um sich gegen jene, welche ihnen die Woll abnemmen, ja, wann es auch ihr Leben kostet, und der Metzger ihnen das Messer in den Halß stichet, so thun sie keinen Schrey, etc.

II. Daraus habe ich zu lernen, daß ich nach dem Exempel der Schaafen in allen Umbständen, Creutz und Trübsalen gedultig und sanfftmüthig seyn solle.

III. Aber dises habe ich bißhero nit gethan, sondern an statt eines sanfftmüthigen Schaafs habe ich gleich einem zornigen Hund umb mich gebissen, und mich in allen dergleichen Umbständen deß Leydens, sowohl wider GOtt, als meinen Nächsten, widersetzet - - bin also noch lang nit aus

der Zahl der außerwählten Schaafen, und aus dem Schaaf-Stall Christi.

IV. Aber künfftig will ich auch die Eigenschafft der Schaafen hierinnfalls annemmen, und gedultig seyn - - ich sihe meinen JEsum, daß er gleich einem Schaaf, so zur Schlacht-Banck geführt wird, mit aller Gedult mir vorgangen seye. - - Wohlan! so will ich auch ins künfftig nit mehr dahinten bleiben, solle es mich auch mein Leben kosten. O JESU! ich bitte dich, du wöllest mich auch unter deine außerwählte Schäflein annemmen, und mir hierinn deine Gnad mittheilen, - - ꝛc.

Das VI. Exempel.

Von eben denen Schaafen insgemein.

I. WIe seynd die Schaaf beschaffen im Bösen? Antwort: Dises haben sie Böses an ihnen, das, wo das erste, so voraus gehet, hinspringet, so springen auch alle übrige nach, wann es auch schon dem Wasser, oder gar dem Feur, und also ihrem Untergang zugehet.

II. Des-

II. Dessentwegen solle ich mich hüten, daß ich kein solches in Bösem voraus-springendes Schaaf seye, damit ich mit meinem bösen Exempel in geistlichen Sachen andere Seelen nit auch mir nachziehen, 2c.

III. Aber dise Lehr habe ich bißhero nit beobachtet, sondern ich muß mit dem büssenden König David bekennen: **Ich habe gefehlet / wie ein Schaaf / so zu Grund gangen ist;** dann wegen meinem bösen Exempel, so ich mit meiner Hoffart, mit meiner Unkeuschheit, und offentlichen Sünden anderen gegeben habe, seynd vile andere Seelen mir nachgefolget - - GOtt allein weist es, wie vile darumen in die schwäriste Versuchungen, und Sünden gefallen seynd - - O mein GOTT! wo seynd jene Seelen, welche darumen villeicht schon ewig zu Grund gangen seynd? welches nit geschehen wäre, wann sie nit darzu von meinem ärgerlichen Wandel, und bösen Exempel, in welchem ich ihnen vorgangen bin, wären angereitzt worden - - O weh mir! wann dise Seelen in dem erschröcklichen Gericht mir werden unter die Augen kommen - - 2c.

IV. So will ich dann künfftighin dises nit mehr thun? sondern über dises mein böses und ärgerliches Exempel will ich würdige Buß zu thun mich befleissen - - alle Aergernuß unterlassen - - und denen anderen widerum mit gutem Exempel vorgehen - - damit ich auf solche Weiß mit disem guten Exempel widerum andere Seelen auch an mich ziehen möge, so mir hernach in dem Gericht GOttes möchten wider andere beystehen, so ich länder verführet habe - - rc.

Das VII. Exempel.

Von denen kleinen an ihren Mütteren saugenden Lämmlein.

I. WIe seynd die kleine Lämmlein beschaffen? oder was thun sie/ wann sie an ihren Mütteren trincken? Antwort: Sie fallen jederzeit nider auf ihre vordere zwey Knye oder Füßlein, und also saugen und trincken sie knyend die Mutter-Milch, rc.

II. Dise Lämmlein unterrichten mich, daß ich jederzeit in aller Demuth in dem heili-

heiligen Sacrament deß Altars das Fleisch und Blut Christi JEsu in der heiligen Communion, als die wahre Milch der himmlischen Königin, Mutter GOttes, und Jungfrauen Mariæ geniessen, und auf die allerehrenbietigiste Weiß empfangen solle.

III. Bißhero aber, layder! habe ich dises nit gethan, - - ja gantz das Widerspihl, dann da ich dise himmlische Speiß habe empfangen wollen, habe ich mich auf die allerhoffärtigiste und zu frechiste Weiß bekläydet, die Händ nit aufgehebet, sonderen selbes mich zu thun geschämet, mit aufgeblasenem Geist, und so frechen Gebärden bin ich hinzu gangen, als wann ich gleichsam zu einer allergottlosisten Gesellschafft auf den Tantz-Boden gehen solte, - - nit anderst, als wann diser erschröckliche GOTT nit mein HErr, und ich sein Leibeigner, sonderen er gantz mein weltlicher Gespahn wäre, und ich ihme in allen Stucken zu gebieten hätte, das ist nemlich, ohne alle Hochachtung, ohne Forcht, ohne wahre Ehrbezeugung, ohne alle Demuth - - O grosser GOtt! wie tieff machen mich dise Lämmlein zu Schanden.

IV. Ach! künfftighin solle es nit mehr geschehen - - verflucht seye alle Frechheit meiner Kleyderen, als Silber, Gold, Blumen, Anstrich, Rauchwerck, und dergleichen, in welche ich allein bißhero meine gantze Zubereitung zur heiligen Communion gesetzt habe - - dann künfftighin will ich nit anderst zur heiligen Communion gehen, als wie ich bin vor GOtt, nemlich ein armer offener Sünder und Sünderin, darum solle mein Rosenkrantz, welchen ich umb die Hand trage, jederzeit bedeuten meine Ketten und Band, mit welchen ich vor meinem erschröcklichen GOtt gleichsam hingeschleiffet werde - - in allen meinen Gebärden, absonderlich aber in meinem Geist, will ich jederzeit in disen Umbständen demüthig seyn, und nit anderst vor meinem GOtt erscheinen, als ein armer Sünder, den man würcklich zur Richtstatt außführet, 2c.

Das VIII. Exempel.

Von denen Schweinen.

I. WIe seynd die Schwein beschaffen? Antw. Daß sie beständig

in

in dem Koth umbwuelen, und auch in denen schandlichisten Mist-Lacken ihre Freud und Abkühlung suchen, ꝛc.

II. Dise ermahnen mich dann, daß ich ihnen nit nachfolgen, und in Sünd und Lasteren auf diser Welt keine Freud suchen solle.

III. Aber dises habe ich bißhero nit gethan, sondern all meinen Lust, Freud, und Belieben habe ich gesucht in denen stinckenden Koth-Lacken der schåndlichisten fleischlichen, und anderen Sünden, ꝛc. ꝛc.

IV. Aber künfftig solle dises nit mehr geschehen; verflucht seyen alle dise Sünden, in welchen ich bißhero mich gleich einem Schwein in dem Koth umbgewåltzet, ꝛc. ꝛc. ꝛc.

Das IX. Exempel.

Von denen Gånsen und Enten, ꝛc. ins gemein.

I. WIe seynd dise beschaffen? Antwort: Sie seynd gar gern bey denen Flüssen und Wåsseren, in welchen sie sich belustigen und abwaschen, absonderlich, da es regnet, ꝛc.

II. Durch

II. Durch dises wird ich ermahnet, daß ich auch mich gern aufhalten solle bey denen Buß-Zäheren, welche zur Reinigung meiner Sünden dienlich seynd, absonderlich, wann mir solche GOTT von oben herab gibet, und gleichsam mein Hertz darzu ermahnet.

III. Aber dises habe ich bißhero gantz nit gethan, ja, wann ich auch schon von GOtt zu dem Weynen über meine Sünden innwendig bin ermahnet worden, so habe ich solches außgeschlagen, und selbes für eine übermässige Traurigkeit gehalten, ohnerachtet ich dardurch villeicht auf einmahl die Verzeyhung aller meiner Sünden hätte von GOtt erhalten können, &c.

IV. Aber künfftighin will ich besser auf disen himmlischen Regen Achtung haben, und will sogleich und alsobald mich in der Einsamkeit meines Hertzens, von allem Welt-Getümmel abziehen, und mir genug über meine begangene Sünden weynen, und selbe bereuen, wann nur GOtt mir noch einmahl dise Gnad thut, daß er darzu mein Hertz durch Antrib deß Heil. Geists dahin anlaithet, &c. &c.

Das X. Exempel.

Von einer Brut-Hennen, mit ihren Jungen.

I. WJe ist die Brut-Henn beschaffen? Antwort: Sie traget ein sehr grosse Sorg auf ihre Junge, dessentwegen glotzet und ruffet sie ihnen allezeit, damit sie sich nit zu weit von ihr machen, und in eine Gefahr kommen, sie warnet ihre Junge, wann sie einen Stoß-Vogel ersihet, sie widersetzet sich allen Thieren, sie nimmet ihre Junge unter die Flügel, suchet ihnen die Nahrung, rc. rc. rc.

II. Dise ermahnet mich dann, daß ich gegen meine Untergebene in geistlichen Sachen ein gleiches thun solle, absonderlich gegen die kleine Kinder.

III. Aber dises habe ich bißhero nit gethan, sondern bin gantz nachlässig gewesen, dann ob ich schon die Gefahr ihrer Seelen, als gleichsam Stoß-Vögel vermercket, so habe ich sie darvon nit errettet oder abgehalten, rc. rc. rc. und also bin ich unbarmhertziger und grausamer gegen selbe gewesen, als ein jedes Thier gegen seine Junge, rc. rc.

IV. Aber

IV. Aber künfftighin solle es nit mehr geschehen, ich will mich von denen Thieren in der wahren Liebe gegen meinen Kinderen nit überwinden lassen, rc. rc.

Das XI. Exempel.

Von denen jungen Hünlein.

I. WJe seynd die junge Hünlein im Bösen beschaffen? Antwort: Sie nemmen ihrer Mutter die Speiß aus dem Maul heraus, Kurtzweil halber springen sie auf dieselbe hinauf, und becken sie auch mit ihren Schnäbelein in die Augen, geben ihr also für ihre Sorg und Mühewaltung einen schlechten Danck.

II. Disen dann sollen wir es nit nachmachen, sondern gegen unsere Elteren allezeit erkanntlich, ehrenbietig, und für alle ihre Mühe und Sorgfalt danckbar seyn, welche sie an uns gewendet haben.

III. Aber dises habe ich bißhero nit gethan, sondern gleich disen jungen Hünlein bin ich gantz grob, unhöflich, unehrenbietig, und undanckbar gewesen - - sie haben mich von ihrem Schweiß ernähret - an ihrem

ihrem Maul haben sie es erspahret, worvon ich jetzt lebe, und jedannoch habe ich solches nit erkennet, ja nit einmahl habe ich nach ihrem Tod ernstlich an sie gedencket - - O unaußsprechliche Grobheit! rc. rc.

IV. Aber diß solle künfftig nit mehr geschehen - - darum will ich meinen noch lebendigen Elteren danckbar seyn für alles Gutes, und nach ihrem Tod will ich ihnen auch noch etwas Gutes zu ihrem Trost der Seelen nachschicken, von deme, was sie mir mit so grosser Liebe hinterlassen, rc. rc.

Das XII. Exempel.

Von eben bemeldten jungen Hünlein.

I. WIe seynd die junge Hünlein beschaffen im Guten? Antwort: Wann die Bruthennen, als ihre Mutter, sie von einer Gefahr deß Stoß-Vogels warnet, und ihnen deßwegen ruffet, so springen sie eylends herbey, und verbergen sich unter dieselbe, rc.

II. Dises ermahnet mich dann, daß ich allen Ermahnungen, und Einsprechungen

GOttes solle Gehör geben, und selben nachkommen;

III. Aber dises habe ich bißhero nit gethan, dann ohnerachtet ich manichesmahl sehr starcke, ohngewöhnliche, und sehr bewögliche Einsprechungen von GOTT empfunden, so habe ich mich jedannoch denenselbigen widersetzet, und bin solchen nit nachkommen, ꝛc. dahero ich dann billich verdienet habe, von GOTT verlassen zu werden, indeme er billich Ursach hat, über mich mit denen Worten deß heiligen Evangelii zu klagen: **O wie offt hab ich dich versammlen wöllen/ als wie eine Bruthennen versammlet ihre Junge unter die Flügel/ aber du hast nit gewolt/ ꝛc. ꝛc. O weh mir! ꝛc.**

IV. Künfftighin will ich disem meinem so liebreichen GOTT und seinen Einsprechungen allezeit Gehör geben, und ihme sein so liebreiches Warnen und Einsprechen nimmermehr abschlagen, sonderen jederzeit mein Hertz ihme zu Diensten geben - - Sihe, O HErr! nimme dann hin dises mein Hertz, welches für beständig dein seyn solle, sag nur, O HErr! **was wilst du/ daß ich thun oder lassen solle/**

solle / dann mein Hertz ist zu allem bereit / 2c. 2c.

Das XIII. Exempel.
Von denen Ameissen.

I. WJe seynd die Ameissen beschaffen? Antwort: Sie seynd sehr embsig, beständig in der Arbeit, und tragen demnach Tag und Nacht in dem Frühling und Sommer ein, damit sie widerum in künfftigem Winter etwas zu ihrer Nahrung haben, 2c.

II. Disen dann solle ich auch nachfolgen, und demnach in diser Zeit deß Lebens, als in der Zeit deß Verdienens, und deß Sommers mit der Arbeit der guten Wercken dahin antragen, daß ich darvon zu Zeit deß Winters, das ist, der Sterb-Stund, und der langen Ewigkeit, in welcher man nichts mehr Gutes thun kan, ewig darvon leben könne.

III. Aber dises habe ich bißhero nit gethan, sondern gantz das Widerspihl; indeme ich unermüdet gewesen bin in Zusammentragung deß Zeitlichen, aber fast nichts zu dem Ewigen - - O wie wird mich dises

ses zur Zeit deß Winters, das ist, der Ewigkeit, und deß Todts-Schmertzen - - Ach! wie wenig werde ich mich meiner Nachlässigkeit halber entschuldigen können, indeme auch dise allerkleinste unachtsame Thierlein wider mich an dem Tag deß letzten Gerichts Zeugen werden abgeben! rc. rc.

IV. Aber künfftighin solle alles dises nit mehr geschehen, dann von disen Thierlein und Ameißlein will ich die wahre Kunst zu hausen lernen, und selber fleissig nachleben - - dann wann ich jetzt für mich selbsten in geistlichen Sachen nit einhausen und Vorsehung thun will, wer wird es für mich thun in künfftigen Zeiten? Ach! niemand, rc. rc. rc.

Eben eine dergleichen Betrachtung kan man machen von denen Immen, und allen anderen Thierlein, so ihnen in dem Somer einen Vorrath auf den Winter zusammen sammlen.

Das

Die VII. Abtheilung.

Exempel einiger Betrachtungen über etwelche Sachen, so sich in einem Zimmer befinden.

Das I. Exempel.

Von einer Hang-Uhr mit Gewichteren.

I. WJe ist eine Hang-Uhr mit Gewichteren beschaffen? Antwort: Sie gehet recht, wann die Gewichter an ihr hangen, wann aber die Gewichter auffstehen, oder hinweck genommen werden, so stehet die Uhr still, zeiget und schlagt nit mehr.

II. Eine solche Uhr lehret mich, daß der Mensch auch also beschaffen seye, und demnach auch im Guten alsobald still stehe, wann ihme GOtt nit auch Gewichter deß Creutzes und der Trübsal anhencket, darum ich dann mich willig darein ergeben, und selbe für eine Gutthat GOttes halten solle.

III. Aber dises habe ich bißhero nit gethan, sondern im Widerspihl, gemeincklich

Bayerische Staatsbibliothek München

wider die Vorsichtigkeit, und Urtheil Gottes gemurret, wann er mir einige dergleichen Gewichter deß Creutzes angehencket hat, dahero ich ihme auch denjenigen Dienst und Ehr auch nit erwisen habe, welchen er durch dise Trübsalen verhoffet hat - bin also gäntzlich in allem Guten still gestanden, &c. &c.

IV. Künfftig aber solle es nit mehr geschehen; dann ich erkenne es an anderen, daß es eine sehr grosse, obschon verborgene Gutthat GOttes gewesen, wann GOtt ihnen einige Gewichter der Creutzen und Trübsalen hat angehencket; indeme sie dessentwegen in sich selbsten gangen, die Welt verachtet, ihr sündiges Leben aufgeben, und also wie eine rechtschaffene gute Uhr in Erzeigung guter Wercken gegen GOtt fortgangen seynd, darumb glaube ich, daß GOtt auch mit mir also liebreich handle, wann er mir bemeldte Gewichter angehencket - - GOtt weist schon, warum er dises thut - - disem dann ergibe ich mich gäntzlich - - mache dann mit mir, O GOtt! was dir beliebig ist - - es seynd zwar dise Gewichter meiner Natur schwär, aber jedannoch seyen deine allerheiligiste

Urtheil

Urtheil gebenedeyet, und will ich mich denenselben nit entziehen, 2c. 2c. 2c.

Das II. Exempel.
Von einer Sack-Uhr.

I. WJe ist dise beschaffen? Antwort: Wann selbe gut ist, so gehet sie allezeit, und in allen Umbständen, man mag sie legen hencken, untersich oder übersich, bey sich tragen im Gehen, Reutten, Lauffen, Fahren, 2c. 2c.

II. Disem nach solle ich auch in allen Umbständen zu GOTT gehen, ihne loben und benedeyen, preysen, und ehren.

III. Dises aber habe ich bißhero nit gethan, ja wohl gar ausser der Kirchen, oder Gotts-Diensts-Zeit kaum einmahl unter Tags, oder in denen Geschäfften, an GOtt gedencket, 2c. 2c.

IV. Aber künfftig will ich auch eine solche Uhr seyn, und mich gewöhnen, in allen Umbständen mein Hertz und Gemüth zu GOtt wenden, 2c. 2c.

Das III. Exempel.
Von einem Spiegel.

I. WJe ist der Spiegel beschaffen? Antwort: Er stellet vor die äusserliche Leibs-Gestalt, und zeiget also, was der Mensch für Mackel an ihme habe.

II. Darumen solle ich dann auch öffters in den geistlichen Spiegel sehen, mein Gewissen fleissig durchforschen, absonderlich zur Zeit der Heil. Beicht, oder deß Nachts-Examen, und also in einem solchen Beicht-Spiegel meine Seelen-Mackel erkennen, damit ich selbe hernach abwaschen, und bereuen könne.

III. Aber dises habe ich bißhero nit gethan, auffs wenigist nit ernstlich, dann ich habe mich nit erforschet von denen Sünden meines Stands, Ambts, und Berusss, von denen Unterlassungen und Nachlässigkeiten, wordurch ich auch anderen bin schwärlich schädlich gewesen, ich habe mich auch niemahl erforschet in frembden Sünden, oder von denen Sünden, so in den Himel schreyen, 2c. 2c. habe also niemahl meine Seel vor den wahren Spiegel gestel-

stellet; dann ich habe geforchten, ich möchte etwas darinnen finden, das ich verbesseren müste, darum habe ich mein Gewissen nur obenhin durchsehen, wann ich mich zur Beicht bereitet habe, habe demnach billich Ursach, an der Giltigkeit aller meiner vorigen Beichten zu zweyflen - - Ach mich Armseeligen!

IV. Aber ins künfftig will ich meine Seel fleissiger vor den Beicht-Spiegel hinstellen - - vor GOtt kan man ja nichts verbergen, darum will ich sowohl vor der Beicht, als zu Nachts, in meiner vorhergehender Erforschung meines Gewissens ins künfftig alle Winckelein meiner Seel durchgehen, selbe in allem ihrem vorhergangenen Thun und Lassen besichtigen, und ernstlich nit nur allein alle darinn gefundene Mackel bereuen, sondern auch in der That selbsten verbessern, damit mir GOtt nit einstens dieselbe in dem letzten Gericht erst möchte vorwerffen, rc. rc.

)(o)(

Das IV. Exempel.

Von einigen Mahlereyen, welche Kriegs-Sachen vorstellen.

I. WIe seynd dise Mahlereyen beschaffen? Antwort: Sie seynd schön anzusehen, stellen gantz künstlich vor, wie etwann diser oder jener auf den anderen mit einer Pistolen zihle, oder wie ein anderer würcklich einen Streich mit dem Degen versetzen wölle, auch die Stuck scheinen würcklich etwann auf den Feind loßzugehen, aber wann wir nach zehen und mehr Jahren zu disen Bilderen kommen, so seynd sie je und allezeit im alten Stand, die Pistolen gehet niemahls los, man höret keinen Schuß, der Streich geschicht niemahl auf den Feind, die Stuck krachen auch nach zehen Jahren niemahls, alles bleibt im alten Stand, und ist nichts, als ein lautere nur gemahlte Schatten-Schlacht, rc. rc.

II. Daraus habe ich zu lernen, daß ich in meinem geistlichen Streit wider meine Sünden und höllische Feind nit auch also seyn, und nur immerdar im Wöllen allein,

sein, und im Schatten mit ihnen streitten, sondern in der That selbsten auch würcklich dieselbe angreiffen, verbesseren, und also überwinden solle.

III. Aber dises habe ich nit gethan, sonderen bin bißhero nur allezeit ein solcher gemahlter Held und Schatten-Soldat, und also unter jenen einer gewesen, von welchen geschriben stehet: Der Mensch gehet vorbey wie ein Bild: dann ob ich mir schon habe vorgenommen, daß ich ein anderes Leben wölle anstellen, so habe ich es jedoch bißhero allezeit nur mit dem Wöllen allein außgehen lassen, und disen Vorsatz niemahls ins Werck gesetzt, sonderen allezeit selbigen aufgeschoben, und gesagt: Morgen, morgen will ich anfangen, oder alsdann, wann ich dises oder jenes Geschäfft vollendet, dise oder jene Zeit vorbey, oder wann ich da- oder dorthin komme, in disen Stand, in jene Jahren - - habe also immerdar meine Bekehrung aufgeschoben, - - und nach so vilen Jahren bin ich jederzeit bißhero das alte Bild, der alte Sünder verbliben - - O weh mir! wann mich GOTT unterdessen dem Tod

übergeben, und mich zum Gericht beruffen hätte! rc. rc.

IV. O! künfftighin will ich nit mehr also thorrecht gegen meine eigene Seel handlen, ich will kein so lebloses Gemähl und Schatten-Soldat seyn, sondern in Warheit will ich heut noch anfangen, mich ernstlich zur Buß zu bewögen, und meinen Willen in das Werck zu setzen, O tausend-mahl seye dir Danck, allerhöchster GOtt! daß du mir mein Leben so lang gefristet hast, und mich in disem meinem bißhero so lären, unkräfftigen Vorsatz nit hast von der Welt genommen, sondern mir noch eine Zeit zur wahren Buß und Besserung vergonnest - - O ja! allerliebreichester GOtt! dise kostbare Zeit will ich dann nit mehr mißbrauchen, sonderen heut noch mich, umb eine wahre Beicht abzulegen, in den Beicht-Stuhl verfügen - - heut noch, und nit erst Morgen, will ich dise böse Gelegenheit, und Gefahr der Sünden verlassen, darzu verleyhe mir deine Gnad, O JEsu! so will ich heut noch dise, rc. rc. rc.

Eben eine dergleichen Betrachtung könte man noch vilmehr machen in Besichtigung

gung schöner geistlichen Bilderen, aus so vilen tausend Gemählleren, in welchen uns allerhand Heilige, Bettende, Weynende, Seufftzende, Demüthige, Gehende, ꝛc. ꝛc. vorgestellet werden, die aber in Wahrheit nit thun, was sie vorstellen.

Das V. Exempel.

Von denen Schreib-Kästen, oder anderen Kästen, so in einem Zimmer sich befinden.

I. WJe seynd dise Kästen beschaffen? oder zu was seynd und nutzen sie? Antwort: Sie seynd zu deme, daß man seine beste Sachen könne darinnen auf-heben, einschliessen, und bewahren, damit man selbe zu seiner Zeit widerum könne hervor nemmen, ꝛc.

II. Darum solle ich mich dann auch be-fleissen, in einen geistlichen Kasten das je-nige hinein zu schliessen, aufzuheben, und zu hinterlegen, was für meine Seel kostbar, und zu seiner Zeit ihr wohlbekomen wird, als nemlich die hoch-schätzbare gute Werck, ꝛc. ꝛc.

III. Aber dises habe ich nit gethan, ich

habe mir von disen keinen Schatz gesam̄let - - ich hätte ja freylich in dem Schatz-Kasten der Armen durch das verdienstliche Allmosen vil bißhero hinterlegen können, welches mir sodann in dem Todt-Beth und in der Ewigkeit wohl bekommen wurde, aber ich habe es nit gethan, - - O weh mir! wann ich disen Augenblick von diser Welt solte abgeforderet werden, so müste ich gantz leer von hinnen, ꝛc. ꝛc.

IV. Aber künfftighin will ich nit mehr also thorrecht seyn, sonderen ich will mir auch ein geistliches Schatz-oder Schreib-Täfelein machen, und selbe mit einem Vorrath von guten Wercken anfüllen, damit sie mir auch dienlich seyen, wann ich selbe am besten werde vonnöthen haben, - - damit ich aber dises mein Vorhaben, und mich selbsten also ins künfftig dessenthalben nit vergesse, so will ich an alle meine Schreib-Kästen und Truhen disen alten Reimen anhefften: **Hast Guts gethan/ so tragsts darvon/ sonst wird man dir nichts lassen.**

Das

Das VI. Exempel.

Von denen linden Seßlen, Betteren, oder Ligerstätten.

I. Zu was seynd dise Sessel / oder linde Bether? Antwort: Zu deme, daß man darauf nit nur allein die nothwendige Ruhe geniessen, sonderen auch lind, wohl, und sanfftiglich sitzen, und ligen möge.

II. Disemnach solle ich auch in geistlichen Sachen mich nit nur mit jenen Sachen versehen, so nit nur allein zur ewigen Ruhe nothwendig, sonderen auch mit jenen, so mir einen grösseren Behilff, und mehrere Sicherheit, und Bequemlichkeit darzu bringen könten.

III. Dises aber habe ich bißhero nit gethan, sonderen meine Seel allein mit dem nächsten besten ausgefertiget, - - wann man mir in Predigen, geistlichen Gesprächen, und liebreichen Ermahnungen zugesprochen, oder in geistlichen Bücheren ermahnet worden bin, zu grösserer Bequemlichkeit meiner Seelen, und zu ihrem mehreren Behülff, dises oder jenes zu thun, so habe ich jederzeit geantwortet: Dises ist

nit nothwendig zur Seeligkeit / man kan dannoch in Himmel kommen / wie haben dann dise / oder jene vor disem thun müssen? ꝛc. Und ohnerachtet ich also dises Sprüch-Wort, in Verpflegung meines Leibs, niemahls habe gelten lassen, sonderen disem meinen stinckenden Maden-Sack auf das allerlindeste gesetzt, und gelegt, und ihme alle bessere Bequemlichkeit angeschaffet, so habe ich doch meine sokostbare Seel, zu Erhaltung ihres ewigen Lebens, allein an die so grausamme, und alleinige Nothwendigkeit angewisen, und ihr also nichts zukommen lassen, was ihr bequemlich, und pur allein, was ihr nothwendig ware, ꝛc.

IV. Aber künfftig solle es nit mehr geschehen, verflucht seyen alle und jede jene Bequemlichkeiten, welche ich bißhero meinem Leib allein gestattet, meiner Seelen aber habe abgeschlagen, ꝛc.

Das

Das VII. Exempel.

Von dem Leichter, Liecht, Dinten, Feder, Papier, 2c. so auf dem Tisch seynd.

I. Zu was seynd dise Ding? Antw. Es seynd solche Instrument / von welchen man einen grossen Behilff hat, 2c.

II. Darum solle ich alle zur Ehr GOttes, und des Nächstens brauchen, und mir dienen lassen.

III. Aber dises habe ich nit gethan, sonderen gantz das Widerspihl, derohalben habe ich zu förchten, daß nit alle dise Instrument, und Creaturen, einstens an dem Tag des Gerichts, wider mich schreyen werden, daß ich selbe mißbrauchet habe; dann der Leichter, und das Liecht wird sodann wider mich seyn, weil ich selbes gezwungen habe, mir zu solchen Schand-Thaten zu leuchten, welche der Höllen würdig gewesen; es wird mich anklagen die Dinten und Feder, alldieweilen ich gleichsam wider ihren Willen, sie gezwungen habe, jene Sachen zu Papier zu bringen, welche nichts anderes waren, als eytle Verlangen nach eytler Ehr, Rachgü-

rigkeit, und Ungerechtigkeit; -- das Papier, und die Brieff werden wider mich schreyen, als weilen sie wider ihr Zihl und End, mir haben jene Schand-Bothen abgeben müssen, durch welche ich nemlich das jenige begehret habe, was mich in so vil Sünden der Unkeuschheit gestürtzet hat, ꝛc. -- All dise Creaturen habe ich mir zu Feind gemacht, ꝛc.

IV. Aber künfftig solle es nit mehr geschehen; dann ich will mich hinführo diser Creaturen zu nichts mehr anderes bedienen, als, daß sie mir helffen sollen ausführen die Ehr GOttes, das Heyl meiner Seelen, und meines Nächstens, ꝛc.

Das VIII. Exempel.

Von denen Spalieren, oder Tapezereyen.

I. WIe seynd die Spalier/ oder Tapezereyen beschaffen? Antw. Sie bedecken die Wänd/ damit man die Ungestalt derselben, als die Schwärtze, die Klumpsen, Riß, und Spinnenweben hinter denenselben nit sehe; aber, wann man solche hinweg nimmt, oder aus dem

Hauß

Hauß ziehet, so findet man erst sodann die Abscheulichkeit derselben.

II. Dises ermahnet mich, daß ich die Mängel meiner Seelen, nit mit denen Spalieren der Hoffarth, und Gleißnereyen bedecken, sonderen selbe GOtt, und dem Beicht-Vatter, getreulich anzeigen solle, und bereuen.

III. Aber dises habe ich nit gethan, sonderen bißhero immerdar bemühet, meine Sünden vor GOtt zu entschuldigen, und vor dem Beicht-Vatter zu verbergen, mit der Scheinheiligkeit, und Spalieren der Frommkeit; -- aber weh mir! dann, wann ich von dem Hauß diser Welt werde müssen ausziehen, und sterben, da werden mir dise gleißnerische Spalier zu gröster Schand seyn; indem alle meine Sünden vor der gantzen Welt werden kundbar werden. -- O weh mir! was für eine grosse Schand wird ich sodann ausstehen müssen! -- Was werde ich zu allem sagen können? rc.

IV. O künfftighin will ich dann dises nit mehr thun, dann es ist weit besser, nur vor einem Menschen, als vor der gantzen Welt zu Schanden werden; -- verflucht

seye

seye meine bißhero geführte Gleißnerey! -- meinem GOTT kan ich ja nichts verbergen, -- so will ich dann künfftig jederzeit aufrichtig meine Sünden wider mich bekennen. -- Es ist billich, daß ich zur Straff meiner Gottlosigkeit, vor einem Menschen eine kleine Verachtung, und Schand ausstehe, -- 2c.

Die VIII. Abtheilung.

Von etlichen Exemplen der Betrachtungen, deren man sich bey- oder unter denen Gastereyen, Essen oder Trincken, 2c. bedienen kan.

Das I. Exempel.

Von denen Speisen der Gastereyen ins gemein.

I. WJe seynd die Speisen der Gasterey beschaffen? oder, in wem bestehen selbe? Antwort: Meistens in gesottenen, gebrattenen, oder auf andere Arth gekochten todten Aasen der Thieren, welchen wir dise Ehr anthun, daß wir selbe in unseren Leib hinein begraben, darbey uns lustig machen, da wir doch nit so gut

gut gehalten, sonderen, als allerschändlichste Todten-Aaß, unter die Erden vergraben, und denen Würmen zur Speiß gegeben werden.

II. Daraus habe ich dann zu lehrnen, daß ich mich über niemand überheben, auch niemanden verachten solle, indeme ich meinem Leib nach nichts anders bin, als ein lebendiger Kuchel-Kasten der Todten-Aasen, ein stinckendes Gewölb voller Unflath, und ein denen Würmen zugehöriges rohes, und allerschändlichistes Stuck Fleisch.

III. Dessen aber ungeachtet, so bin ich jedannoch nit demüthig gewesen, -- ich habe mich selbsten niemahl also betrachtet, wer ich dem Leib nach seye? -- ich habe mich jederzeit bißhero so weit vergessen, daß ich jedannoch aus disem meinem lebendigen Maden-Sack weiß nit was gemacht, und andere derenthalben über die massen verachtet habe. -- O unbeschreibliche Thorheit!

IV. Aber künfftighin solle es nit mehr geschehen, darumen dann, so offt ich hinfüro werde bey einer Mahlzeit sitzen, oder einen Freyden-Fest beywohnen, will ich

jederzeit wohl bedencken, wer ich dißfals seye? ich will mich derentwegen vor allen demüthigen, niemand verachten, ꝛc.

Das II. Exempel.

Von denen Schüßlen und Dälleren.

I. WJe seynd sie beschaffen? Antw. Sie seynd gantz rund, ꝛc.

II. Dardurch werde ich ermahnet an die Ewigkeit zu gedencken, welche gleichfals rund, das ist, ohne End, und Anfang ist.

III. Aber dises habe ich niemahls ernstlich gethan, -- nit anderst habe ich mich bißhero verhalten, als wann gar kein GOtt, und Ewigkeit wäre, ꝛc.

IV. Aber dises solle nit mehr geschehen, darumen will ich mir vornemmen, daß, so offt man mir ein anderes Däller vorleget, so offt will ich gedencken, und in etwas überlegen die glückseelige, oder unglückseelige Ewigkeit, ꝛc.

Das III. Exempel.

Von denen Messeren und Gablen.

I. WJe seynd dise beschaffen? Antw. Also, daß sie nit schneiden, und uns auch zum Essen, und anderen Gebrauch nit dienen, wann sie auch schon scharff sein, es seye dann Sach, wir nemmen solche in die Händ, und gebrauchen selbe, ꝛc.

II. Disemnach sollen wir auch der göttlichen Gnad und Einsprechung jederzeit mitwürcken, und gebrauchen; inmassen selbe uns sonsten nichts nutzen wird, sie seye auch so starck sie wölle, ꝛc.

III. Aber dises habe ich bißhero nit gethan, - - denen göttlichen Einsprechungen und Gnaden, hab ich nit mitgewürcket, und jedannoch mich gegen GOTT beklaget, er gebe mir seine Gnad zu disem oder jenem nit, ꝛc.

IV. Aber künfftig solle es nit mehr geschehen. - - Ja, ja, O HErr! setze nur an daß Messer an meinen Hals, - - nemlich deine Gnad an meine Boßheit, so wird sie sich künfftig zertheilen lassen, deiner Gnad

künff-

...V. Exempel.

...sundheit Trincken ...r Gästen.

...rincket man bey Gaste... ...ie Gesundheit? Antw. ...reundschafft, und Wohl... ...Freund anzuzeigen.

...olle ich dann auch bey sol... ...gegen allen meinen Freun... ...en, 2c. wohl geneigt seyn, ...undheiten nit auf eine nur ...alsche Weis trincken.

...ab ich aber nit gethan, son...

...künfftig solle es allzeit ge... ...Hertzen will ich hierinnfals ...o redlich handlen, und allen ...es Gutes im Hertzen wün... ...Gesundheit getruncken wird, 2c.

...as VI. Exempel.

...n denen Gläseren.

...seynd die Gläser beschaffen? ...ntwort: Sie seynd zerbrech... ...m muß man mit selben behut... ...it ungefehr umgehen.

künfftig mitwürcken, mein Hertz wird sich nit mehr widersetzen, rc.

Das IV. Exempel.

Von dem Gespräch der Gästen.

I. WIe ist das Gespräch der Gästen beschaffen? Antw. Also, es wird nemlich keine Mahlzeit seyn, unter welcher man nit ein- oder auch etlichmahl von denen Todten reden wird.

II. Dessentwegen soll ich dann auch unter denen Mahlzeiten und Freuden, der Todten gedencken, und sie etwann auch mit einem guten Werck speisen.

III. Dises habe ich nit gethan. - - Ach GOtt! wie offt hätte ich dise arme Seelen, mit Abbruch eines guten Büßleins, laben und speisen können, aber es ist nit geschehen.

IV. So solle es künfftig geschehen, darumen nimme ich mir vor, daß, so offt ich zu einer Mahlzeit kommen werde, ich jederzeit etwas weniges von Speiß, oder Tranck abbrechen, und selbes einigen armen Seelen zuschicken wölle: Ja, ja, dise arme Seelen sollen auch essen, und sich mit mir erfreuen.

Das V. Exempel.

Von dem Gesundheit-Trincken der Gästen.

I. WArum trincket man bey Gastereyen die Gesundheit? Antw. Dardurch die Freundschafft, und Wohlwöllen gegen die Freund anzuzeigen.

II. Darum solle ich dann auch bey solchem Trincken, gegen allen meinen Freunden, Anwesenden, rc. wohl geneigt seyn, und solche Gesundheiten nit auf eine nur politische und falsche Weis trincken.

III. Dises hab ich aber nit gethan, sonderen, rc.

IV. Aber künfftig solle es allzeit geschehen, von Hertzen will ich hierinnfals aufrecht, und redlich handlen, und allen und jeden alles Gutes im Hertzen wünschen, deren Gesundheit getruncken wird, rc.

Das VI. Exempel.

Von denen Gläseren.

I. WIe seynd die Gläser beschaffen? Antwort: Sie seynd zerbrechlich, darum muß man mit selben behutsam, und nit ungefehr umgehen.

II.

II. Eben dergleichen solle ich auch thun, mit meiner schwachen, und zerbrechlichen Natur, und darumen bey aller Gefahr der Sünd mich in obbacht nemmen.

III. Aber dises habe ich nit gethan, -- ja, was das Allerboßhafftiste gewesen ist, so habe ich auch jederzeit, da ich in denen Gefahren der Sünden mich verfehlet, noch darzu GOtt dem Allerhöchsten wöllen die Schuld meiner Sünden zumessen, ich habe mich wider ihne beklagt, warumen er mir nemlich eine so schwache Natur gegeben, unerachtet ich um desto sträfflicher ware, alldieweilen ich mich selbsten nit besser bewahret, welches ich eben um desto mehrer hätte thun sollen; alldieweilen ich dise meine so gläserne Natur erkennet habe, 2c.

IV. Aber künfftig solle es nit mehr geschehn, -- sonderen mit der Gnad des Allerhöchsten, will ich mich um so ehender in aller Gelegenheit der Sünd hüten, je gebrechlicher, und schwächer ich bin, 2c.

GOtt will ich künfftighin keine
Schuld mehr ge-
ben, 2c.

Die

Die IX. Abtheilung.

Exempel der Betrachtung von einigen Sachen, so unter das Gehör fallen.

Das I. Exempel.

Von denen Glocken, oder Geleuth.

I. WJe ist die Glocken beschaffen? Antwort: Die gibt keinen Thon von sich, sie werden dann hin- und her gezogen, mit dem Hammer oder Schwenckel geschlagen.

II. Eben also ist auch der Mensch beschaffen, daß er von GOTT keinen Thon des Gutes von sich gibet, wann er nit von demselben geschlagen wird, demnach solle ich alle dergleichen Schläg, als nemlich die Creutz und Trübsalen gedultig annemmen, und darumen GOtt loben, als der mir dardurch Gelegenheit gibet zu allem Guten.

III. Dises habe ich aber bißhero nit gethan, sonderen mich beständig darwider gesetzt, wider GOTT gemurret, &c. habe also keinen guten Thon gegen GOtt von mir geben, &c.

IV.

IV. Künfftig aber will ich dise Schläg von GOtt für eine Gutthat halten, ich will ihne darumen loben, und solchen Thon oder Klang von mir geben, als wie er verlangt, nemlich, der Demuth, der Gedult, und innerlichen Abbtödtung, rc.

Das II. Exempel.

Von eben denen Glocken.

I. WJe seynd die Glocken im Bösen beschaffen? Antwort: Also, daß sie die Menschen mit ihrem Geleuth zum Dienst GOttes ermahnen, und beruffen; sie aber thun selbsten nichts darzu, rc.

II. Dises lehret mich, daß ich keine solche Glocken seyn / und nur allein andere zum Guten, und dem Lob GOttes ermahnen solle, sonderen auch selbsten darzu helffen, und mit einem guten Exempel denen Meinigen vorgehen.

III. Dises aber habe ich bißero nit gethan, dann ohnerachtet ich ein Oberer, Hauß-Vatter, oder Hauß-Mutter, rc. bin, so habe ich doch nur all mein Gutes in deme gesetzet, daß ich meine Untergebe-

ne,

ne, und Hauß-Genossene darzu habe gleich einer Glocken angemahnet; aber selbsten habe ich nichts gethan, darumen habe ich auch bey denen Meinigen nichts in disem Stuck ausgerichtet, 2c.

IV. Aber ins künfftig will ich nit nur die Meinige zum Guten mahnen, sonderen selbsten darinn vorgehen, 2c.

Das III. Exempel.

Von allerhand Geschütz, als Büchsen, Flinten, Stuck, 2c. so man höret, oder auch darmit auf einig: Zihl oder Scheiben schiessen sihet.

I. WJe seynd dise Geschos beschaffen? Antwort: Also, daß man mit selben nichts treffen könne, wann man auf selben nit das Absehen gerad nach dem Zihl, oder nach der Scheiben nemme, 2c.

II. Daraus ich dann zu lehrnen habe, daß, wann ich auch in geistlichen Sachen, und mit meinen guten Wercken vor GOtt etwas treffen, gewinnen, und einen wahren Verdienst erhalten wölle, so müsse ich auch in allem solchen meinem Thun und Lassen, mein Absehen auf GOtt allein nemmen,

men, und mit meiner wahren reinen guten Meynung alleinig nach GOtt zihlen.

III. Aber bißhero habe ich dises nit gethan, dann ich habe sehr wenig verrichtet mit wahrem absehen auf GOtt, oder ihme allein dardurch zu gefallen, zu dienen / und zu ehren / sonderen meine allermeiste gute Werck habe ich nur verrichtet, dardurch mir einen zeitlichen oder geistlichen Nutzen zu sammlen, allein, mein eigener Nutz ist das Absehen gewesen, meiner bißherigen guten Wercken; dessentwegen habe ich dann die Scheiben der göttlichen Ehr, rc. auf welche ich allein mein Absehen hätte haben sollen, eintweders gantz und gar verfehlet, oder wenigst nit vil darvon getroffen, und also umsonsten mich bißhero bearbeitet, und wenig, oder gar keinen Verdienst, mit meinen guten Wercken, gesam̃let, auch vor GOtt nichts gewonnen, rc.

IV. Aber künfftighin solle es nit mehr geschehen, sonderen in allen meinem Thun und Lassen, will ich mein Absehen und Meinung allein auf GOtt richten, das ist, jederzeit nur aus diser allervollkommnisten Meynung allein würcken, und Gutes thun, weilen nemlich solches GOtt gefallet, da

mi

mit es allein zu seiner Ehr seye, damit sein heiligster Willen allein vollbracht werde, damit ich mich meinem GOtt dardurch allein vollkommentlich unterthänig mache, ihne allein liebe, und seine Urtheil anbette, rc.

Das IV. Exempel.

Von einigen Reden, Historien, Zeitungen, und Geschichten, welche man so wohl in zeitlichen, als auch geistlichen Dingen erzehlen höret.

MAnn könte offtermahls nit einem geringen Nutzen seiner Seelen, aus denen Gesprächen der Menschen, heraus ziehen, als, da man etwann höret erzehlen unterschidliche böse, oder gute Zeitungen, absonderlich aber Historien, Tragödien, als schnelle Tods-Fäll, daß etwann dise oder jene seyen ermordet worden, oder in dem Wasser, durch einen Fall, oder andere unversehene Weis, schnell um das Leben kommen seyen. Wann nun einer solche Ding ihme zu Nutzen, und etwann aus bemeldten schnellen Tods-Fällen, so er hat erzehlen hören, eine Betrachtung machen wolte, so hätte er mehrers nit vonnöthen, als dise drey Fragen.

I. Was habe ich aus diser Traur-Geschicht zu lehrnen? Antwort: Dises / daß ich jederzeit auch einen schnellen Tod förchten, und darum mich allezeit auf selben solle bereit halten.

II. Wie habe ich mich bißhero verhalt? Antwort: Dises aber habe ich nit gethan, als wann mir gleichsam nit auch das jenige begegnen könte, was disen begegnet ist. -- O wie offt bin ich schon gleichfals auch in einer Lebens-Gefahr gewesen? Wann ich nun damahls auch wäre umkommen, O! so wäre ich ohne Zweyffel in alle Ewigkeit verdammet worden, weil ich nit in dem Stand der Gnad GOttes, sonderen in einer Tod-Sünd gewesen bin, und dannoch habe ich mich noch biß auf dise Stund auf einen schnellen Tod nit versehen, der mir doch in diser Stund noch kan über den Hals kommen, ꝛc.

III. Wie will ich mich ins künfftig verhalten? Antwort: O! so will ich dann nit mehr also thorrecht seyn, -- O wie bald könte es mit meinem Leben, auch wie bey anderen geschehen seyn! Ey, so will ich dann mich heunt noch auf meinen Tod richten, ich will aufs bäldiste meine

schwäre

schwäre Sünden beichten, -- ich will mich auf eine vollkommene Reu gewöhnen. -- O wie wohl wurde mir dises bekommen, wann ich ohngefehr in eine Tods-Gefahr kommen wurde, und keinen Beicht-Vatter mehr erreichen könte! rc.

Mit eben disen wenigen drey Fragen, könte ein jeder ihme auf eine allervortrefflichste Weis, alles das jenige zu Nutzen machen, und auf eine sehr angenemme kurtze Weis, bey ihme selbsten widerholen, was er auch von denen Predigeren auslegen, oder erzehlen gehöret hat; dann, wir wollen setzen, daß einer in einer sehr geistreichen Predig gewesen seye, in welcher die Nothwendigkeit der wahren Buß, etwann auch mit etwelchen Exemplen einiger büssenden Seelen ist erkläret worden, als etwann mit dem Beyspihl einer büssenden Mariä aus Egypten, eines H. Augustini, und anderen, so könte dann einer eine solche Predig auf das allerbeweglichste bey sich selbsten, mit folgenden drey Fragen, widerhollen, und in sein Hertz noch mehrers hinein drucken, als nemlich:

I. Was hab ich aus diser Predig zu lehrnen? Antw. Daß ich endlich auch einmahl solle anfangen Buß thun. II.

II. **Wie hab ich mich bißhero verhalten:** Antwort: Aber dises habe ich noch niemahls gethan; dann ich habe zwar mit disen Heiligen gesündiget, ja, weit schwärer öffters, und länger, als sie; aber mit ihnen habe ich noch niemahl die Buß angefangen, - - es ist jederzeit noch beym Alten, - - niemahls habe ich mit ihnen die Gelegenheit verlassen, und meine Sitten anfangen zu veränderen, und ob schon also weit von ihrer Buß gewesen bin, so habe ich jedoch mit ihnen die Seeligkeit erhalten, und ewig im Himmel leben wöllen. - - O! unaussprechliche Thorrheit.

III. **Wie will ich mich ins künfftig verhalten?** Antwort: Aber künfftighin solle es nicht mehr geschehen, ich erkenne, daß dises eine unendliche Barmhertzigkeit GOttes seye, daß er mir, biß auf dise Stund hat zugewartet, O dann, so will ich dise Barmhertzigkeit GOttes nit länger mehr mißbrauchen, - - ja, meine Seel! es ist Zeit, daß wir die wahre Buß anfangen; dises solle auch geschehen, - - es kan nit mehr anderst seyn, ich muß Buß thun, oder ewig verdammet werden, &c.

Aus disen zweyen Exemplen, wird der Christ-

Christliche Leser genugsam abnemmen können, wie auf ein gebenedeyte Weiß er nit nur allein seinem Hertzen das Wort GOttes könne erhalten, und Frucht-bringend machen, sonderen auch alles anderes Gespräch und Erzehlung der Menschen in die allerbewöglichiste Predigen verwandlen, wann er nur anderst mit Anschlagung bemeldter drey Frag-Wörtlein ihme die Mühe machen mag, verlanget aber hier jemand zu wissen, warum ich zu disem nit mehr, als die eben angesetzte drey Fragen vorschreibe? dem gibe zur Antwort, daß hierzu mehrer darum nit vonnöthen seyen; alldieweilen die jenige, so uns eine Sach, Zeitung, oder Geschicht erzehlen, schon selbsten dieselbe mit ihren Umbständen, Eigenschafften, und Beschaffenheiten uns also erklären, daß wir, umb selbe zu erhalten, nit mehr fragen därffen: **Wie ist dise Sach beschaffen? oder warumb ist dise Sach also? oder wie ist es in disen Umbständen hergangen?** dann alles dises bringet der Erzehlende schon selbsten vor; darumen dann der jenige, so aus dergleichen Dingen ein Betrachtung machen will, alle dergleichen Fragen gar wohl ver-

spahren kan: und dises ist absonderlich in jenen Umbständen zu verstehen, wann man aus Predigen, oder Erzehlung geistlicher Historien eine Betrachtung machen wolte, inmassen der Prediger schon selbsten erkläret, was man betrachten solle, oder warum dise oder jene Sach zu lieben oder zu hassen seye? und dergleichen; darum es ein überflüssige Sach wäre, wann einer sodann erst sich selbsten wider auf ein neues fragen wolte: Warumb ist dise Sach also? rc. ja, weilen die allermeiste Prediger, wann sie anderst das ihrige deutlich vorbringen, selbsten schon sagen, was man aus deme, was sie erklären, zu lernen habe? und wie ihre Zuhörer wider solche Lehren sich bißhero verfehlet haben, so wären auch dise erst angesetzte drey Fragen gantz nit vonnöthen, sondern sage, daß solche zu nichts anderes dienen, als zu deme, daß einer die angehörte Predig sowohl ordentlich, als kürtzlich, bey ihme selbst nach der Hand in der Stille und Einsamkeit seines Hertzens widerhollen könne, und noch weiters überlegen; darumen ich dann hier auch mehrere Exempel von disem zu geben unterlasse, und zu anderen schreite.

Die

Die X. Abtheilung.

Exempel der Betrachtung von unterschidlichen Sachen, so man unter dem Gehen antrifft, oder sihet, auch von allerschlechtisten Dingen.

Das I. Exempel.

Von denen Creutzen und Bild-Saulen, und dergleichen anderen, so man auf dem Weeg antrifft.

I. WJe seynd dise Creutz beschaffen? oder warum stehen sie da? Antwort: Darum, daß sie uns erinneren und ermahnen an den gecreutzigten Heyland, oder auch Heiligen, ꝛc. herentgegen sie selbsten seynd gantz überwachsen mit Mieß, zerrissen, zerfetzt, verkloben, liederlich, und fallen schier alle Augenblick umb, ꝛc. ꝛc.

II. Daraus habe ich zu lernen, daß ich nit also seyn solle, sondern ꝛc. ꝛc. ꝛc. sihe oben das II. Exempel von denen Glocken, ꝛc.

Das II. Exempel.

Von denen Fuß-Weeglein, oder engen Gäßlein, darüber, oder durch welche man gehet.

I. WJe seynd dise Fuß-Weeg oder Gäßlein beschaffen? Antwort: Sie seynd eng und schmahl, darum muß man wohl Acht haben, daß man über dise Weeg nit hinauß trittet, und auch ohnverhindert dardurch komme, herentgegen aber kommet man auf solchem schmahlen Weeg vil bälder an das Orth, wo man hin verlangt, als auf dem breiten Fahr-Weeg, als welcher weit umbführet, 2c.

II. Darum solle ich mich dann auch keine Mühe und Sorg oder Beschwärnuß zur Seeligkeit tauren lassen, als zu welchem der Weeg schmahl und eng ist, laut denen Worten Christi: eng ist der Weeg/ welcher zum Leben führet / auch solle ich gantz willig und bereit verlassen den weiten und breiten Fahr-Weeg, auf welchem die allermeiste Welt-Kinder ihrem Verderben, und der Höllen zugehen.

III. Aber

III. Aber O mich Unglückseeligen! weilen ich bißhero nur immer mit denen Allermeisten die gemeine, und ihnen gebräuchliche Strassen gewanderet bin, - - ich habe bißhero nur dahin gesehen, wo andere hingangen seynd , nit aber, wo ich hätte hingehen sollen - - ich habe verlassen den schmahlen Fußsteig, auf welchem die wenigere, das ist, die tugendsame Seelen, und so vil tausend andere aus denen Heiligen gewanderet seynd - - ich bin weit irrgangen von dem Weeg deß Heyls, der wahren Buß, und Tugend; alldieweilen ich mir keine Beschwärnuß auf dem engen Fußsteig zum Himmel habe anthun wöllen - - O weh mir! wann mich GOtt in disem Stand hätte abgeforderet, was wurde es mich helffen, daß so vil andere auf dem breiten Weeg der Eytelkeiten, und deß Verderbens mir seyen voraus gangen? - - was hilfft mir dises, mehrere Gesellen haben in meinem Untergang, ꝛc.

IV. So will ich mich dann künfftighin allein wenden auf den engen Fußsteig zu dem Himmel - - es ist ja höchst-billich, daß ich mir auch darzu einen kleinen Gewalt

anthue. - - So verfluche ich dann von Hertzen meinen gantzen bißher geführten Lebens-Wandel, mit welchem ich beständig auf dem breiten Weeg deß Verderbens dem gemeinen Hauffen der Welt-Menschen, wie ein Vieh dem anderen, nachgefolget bin - - dann von disem Augenblick an will ich allein wanderen auf dem schmahlen Fußsteig der Außerwählten, der Wenigen, der Frommen - O himmlischer Vatter: ich bitte dich, hilff mir vollziehen disen meinen Vorsatz, und darumen laithe / O HErr! meinen Weeg in deinem Angesicht / rc. rc.

Das III. Exempel.

Von denen Mauren, Dilleren, Zäunen, Gräben, Schrancken, oder auch Wachten, und dergleichen ins gemein.

I. WArum / oder zu was seynd dise Mauren / Zäun / rc. rc. Antwort: Zu deme, daß man vor feindlichen Anfällen sicher seye, auch das Vieh von Aeckeren oder Wisen abtreibe, oder damit sonsten denen ligenden Güteren kein Schaden geschehe. II. Da-

II. Darum ermahnen mich dann dise Zäun, Schrancken, rc. rc. daß ich umb meine Seel auch geistlicher Weiß einen Zaun oder Maur setzen solle, das ist, ich solle meine Seel auf alle Weiß suchen von geistlichen Feinden und Anfällen zu bewahren.

III. Aber dises habe ich bißhero nit gethan, sonndern gantz das Widerspihl, ich habe nemlich keine Gefahr geachtet, keine Feind der Seelen geforchten, in alle Versuchungen mich freywillig hinein begeben, meine Seel also jederzeit allen ihren Feinden offen stehen lassen, allen meinen fünff Sinnen die Freyheit gelassen, als wann ich gleichsam von Stahl und Eysen, und nit mehr sündigen kunte. Dises ist dann Ursach gewesen, daß ich, layder! jetzt in so vil Sünd und Laster gefallen, auch von denen höllischen Bestien alles Gutes in meiner Seelen wie das Gras von dem Vieh ist abgefretzt worden, rc. rc.

IV. Aber künfftig solle es nit mehr geschehen, dann wann man eine so grosse Sorg traget, daß das Vieh nit in einen Garten oder Wisen eintringe, und darumen dieselbe mit Maur und Zäunen besetzt

setzt werden, O wie billich ist es! daß ich auch einen geistlichen Zaun umb meine Seel setze, und selbe bewahre, so will ich dann dises auch ins künfftig thun, ich will einen Zaun setzen umb meine Seel, absonderlich umb meine fünff Sinn, das ist, meine Augen sollen keine andere Erlaubnuß mehr haben, als die Freyheit, über meine begangene Sünden biß in den Tod zu weynen, ingleichem sollen meine Ohren, Mund, Zungen beständig eine Wacht haben, nichts will ich anhören, oder reden, was nit zur Ehr GOttes und meines oder deß Nächsten Heyl ist - - darum bitte ich dich, O allmächtiger GOtt! umb deine Gnad; setze umb meine Seel ein Wacht, rc. rc. rc.

Das IV. Exempel.

Von der Erden, welche zu Winters-Zeit mit Schnee bedeckt ist.

I. WJe ist die Erden beschaffen zu Winters-Zeit? Antwort: Sie ist mit Schnee bedeckt, und sihet alles gantz gleich und weiß her, also, daß auch alle s. v. Misthäuffen, und andere Abscheulichkeiten, wie die Gärten und Wisen hersehen, und

und von selben nit können unterschiden werden, biß daß die Sonnen scheinet, so den Schnee zerschmöltzet, und alsdann eine jede Sach auf der Erden erscheinet, was sie seye?

II. Aus disem habe ich abzunemmen, daß ich mich nit auch nur äusserlich mit dem Schnee der Frommkeit, und Andacht bedecken solle, sonderen befleissen, daß ich in Warheit in allem meinem Thun rein vor GOtt scheine.

III. Aber in disem Stuck habe ich bißhero weit gefehlet, dann ich habe mich nur beflissen, in meinem Thun und Lassen weiß und fromm vor denen Augen der Menschen zu erscheinen, in der That selbsten aber bin ich vor GOtt innwendig ein lauterer Greul, und abscheulicher Misthauffen gewesen, wegen denen jenigen schwären Sünden, in welchen ich bißhero gelebt habe, die ich aber alle mit dem Schnee der Gleißnerey zu bedecken mich bemühet habe - - O weh mir! wann die Sonnen der Gerechtigkeit aufgehen und scheinen wird an dem Tag deß Gerichts! an welchem sodann alle meine Scheinheiligkeiten verschmöltzen, und nichts als meine

Schand-

Schand-Thaten vor aller Welt bekannt, und bewunderet werden - - O! was für eine unaußsprechliche Schamhafftigkeit wird mich sodann überfallen! 2c. 2c.

IV. O! so will ich dann alle dise meine Scheinheiligkeit und jenen Schnee jetzt, und für allezeit ablegen, mit welchem ich allen Augen der Menschen mein Leben weiß zu machen bißhero bemühet habe, tausendmahl verflucht seye meine bißhero geübte Gleißnerey, mit welcher ich mein Schand-Leben zu bedecken, und mit dem Schnee der Tugend zu zieren, und weiß zu machen getrachtet habe - - darum will ich ins-künfftig jederzeit auf ein wahres tugendsames Leben tringen, welches nur allein GOtt gefalle, nit aber denen Menschen - - ja, solte ich deßwegen auch von disen auf alle Weiß verachtet, und verworffen werden, so wird ich alles dises für eine gebührende Buß meiner bißhero geübten Gleißnereyen aufnemmen, damit mir GOtt an jenem Tag desto barmhertziger seyn möchte, an welchem die Sonne der Gerechtigkeit alle Falschheit zerschmöltzen, und die Warheit entdecken wird.

Das V. Exempel.

Von Fahren- oder Reuttenden, so auf dem Weeg uns begegnen.

I. WArum fahren oder reutten dise Leuth? Damit sie desto bequemlicher, und auch geschwinder fortkomen?

II. Dessentwegen ich dañ auch in geistlichen Sachen auf dises mich begeben solle, was meiner Seelen bequem, und zu disem tauglich ist, daß sie desto bålder und geschwinder zu GOTT und dem Guten komme, ꝛc. ꝛc.

III. Aber dises habe ich bißhero nit gethan, dann in geistlichen Sachen ist es bey mir noch niemahl auf der Post gangen, sondern ich bin in geistlichen Sachen gantz langsam gewesen - bin mehrers gekrisen, als gefahren, ꝛc. ꝛc.

IV. Das will ich aber mit der Gnad GOttes nit mehr thun, sondern alle Gelegenheit, Mittel, und Einsprechungen Gottes dahin anwenden, damit ich desto bålder und geschwinder zu allem Guten gelange - nit mehr will ich dises auffschieben, und sagen: Morgen, Morgen! ꝛc. ꝛc.

Das

Das VI. Exempel.

Von denen Maulwürff-Häuffen, oder Maulwürffen selbsten, so man antrifft: ins gemein auch Woll-werffer genannt.

I. WJe seynd dise Thier / die Woll-würff beschaffen? Antwort: Sie seynd immerdar unter der Erden, und haben ihre Arbeit in disem, daß sie vil Häuffen deß Koths und der Erden auf-werffen, sie sehen auch ausser der Erden nichts, sondern seynd gantz blind, etc.

II. Daraus habe ich zu lernen, daß ich nit also seyn, und nur umb einige Häuffen irrdischer Sachen aufzuwerffen, und zu sammlen mich bemühen, sondern mehrers nach himmlischen Dingen, und übernatürlichen Güteren trachten solle.

III. Aber dises habe ich nit gethan, sondern bin bißhero disen armen blinden Thierlein gantz gleich gewesen, indeme ich nur immer unter der Erden der zergänglichen Güteren gehauset, und gewohnet habe, auch keine andere, als solche Häuffen aufgeworffen, und gesammlet, welche mir in

Ewig-

Ewigkeit nichts werden helffen können - - O weh mir! dann wo ich einstens werde wegen meiner Haußhaltung müssen Rechenschafft geben, wird man mich nit fragen, wie vil ich dergleichen Häuffen Gelds und Güter in meine Kästen und Truhen gesammlet? sondern, wo die jenige Reichthumen der guten Wercken seyen? welche einem Christen zur ewigen Seeligkeit nothwendig? O! mich blinden Maulwurff! inmassen ein eintziger kalter Trunck Wasser, den ich einem Armen aus Liebe GOttes geraicht hätte, mir sodann und auch in meinem Todt-Beth schon mehrer Labung, Trost, und Hoffnung zur Seeligkeit machen wurde, als tausend Häuffen Golds, ꝛc. ꝛc.

IV. O dann! so will ich ins künfftig kein so elender Maulwurff mehr seyn, sondern alle Reichthumen, Gold, Silber, und andere Eytelkeiten nit anderst achten, als solche Maulwerff-Häuffen, ich will mich allein bewerben umb das, was mir in Ewigkeit wird nutzen, und mich seelig machen können.

Das

Das VII. Exempel.

Von denen kleinen Kinderen, so man auf denen Gassen spihlend antrifft.

I. WIe seynd die kleine Kinder im Spihlen beschaffen? Antwort: Sie seynd gantz eyfrig in ihrem Gewerb, da sie Spihl-weiß Häuser bauen, etwann in dem Sand, dahero sihet man, wie jenes Stein, ein anderes Holtz, jenes Wasser zutraget, und also von anderen, wann aber gählingen eins aus disen, oder jemand anderer, ihr Gebäu einwirfft, so weynen sie, und zwar so ernsthafft, daß sie auch den Verlurst eines grossen Hauß mehrers nit beweynen könten.

II. Darumen solle ich nit so torrecht seyn, auch wie dise Kinder, sondern mit Christlichem Gemüth verschmertzen, wann etwann GOtt mit einem traurigen Zufall einer zeitlichen Sach mich beraubet, und solle es demnach GOtt befehlen.

III. Aber dises habe ich nit gethan, sondern bey einem allergeringsten zeitlichen Verlurst habe ich mich nit anderst aufgeführt,

führt, als wie dise Kinder, alle meine Freund, eine gantze Nachbarschafft, ja jedermann, der nur zu mir kommen ist, dem bin ich mit meinem Weynen und Klagen überlästig gewesen - - ich hätte mehrers mich nit betrüben und weynen können, wann ich auch all mein Vermögen, ja den gantzen Himmel verlohren hätte: O Kindische Art! ꝛc. ꝛc. ꝛc.

IV. Aber ins künfftig solle es nit mehr geschehen, sondern wann mir in zeitlichen Sachen aus Zulassung GOttes ein Schaden geschehen, so will ich nit mehr mit so Kindischer Art mich darüber betrüben, sonder alles GOTT befehlen, mit denen Worten deß Jobs: **Der HErr hat es gegeben / der HERR hat es widerum genommen / der Nahmen deß HErrn seye gebenedeyt;** wohl aber will allein Weynen über den Verlurst geistlicher Sachen, bevorderist über meine begangene Sünden, ꝛc. ꝛc.

Das

Das VIII. Exempel.

Von eben disen Kinderen, wann man sie geistliche Gespihl treiben sihet.

1. WIe seynd die Kinder in ihren geistlichen Gespihlen beschaffen? Antwort: Anfänglich gantz eyfrig, dahero sihet man, wie dise Meß lesen, jene halten einen offentlichen Umbgang mit Creutz und Fahnen, darunter etwann ein Knab, der etwas keckers ist, auch auf einen Eckstein in einer Gassen hinauf steiget, denen übrigen allen eine Predig machet, alles mercket gantz eyfrig auf, biß daß etwann einer aus denen Erwachsenen vorbey gehet, und disen so seltsamen Buß-Prediger außlachet, 2c. alsdann hat aller GOtts-Dienst ein End, dann im Augenblick nemmen sie ihre Creutz und Fahnen, lauffen gantz betrübt nacher Hauß, und werffen solche, biß widerum auf ein andere Zeit, hinter einen alten Kasten, und können der Mutter nit genugsam erzehlen, was man ihnen für eine Schand habe angethan? 2c. 2c.

II. Di-

II. Disen Kinderen solle ich dann in geistlichen Sachen nit nachfolgen, und also gleich alles Geistliches und Gutes einstellen, wann ich etwann von anderen darinnen verlachet, oder verspottet werde, sondern dessen ungeachtet in allem Guten standhafftig fortfahren.

III. Nichts desto weniger, so bin ich bißhero jedannoch in disem Puncten eben so kindisch gewesen, als dise Kinder; dann ob ich schon in meinem Sinn bey mir selbsten in disen oder jenen geistlichen Ubungen eyfrig und andächtig gewesen bin, so habe ich mich jedannoch leichter Dings lassen darvon abhalten, und irr machen, wann mich etwann einige dessentwegen verspottet haben, ꝛc. habe demnach auch alles Geistliches eingestellet, und unterlassen, und bißhero meinem GOTT nit einmahl einen namhafften beständigen Dienst erwisen, sondern jetzt bald dise, bald jene Andacht vor mich genommen, damit ich nur auch thäte, was andere gethan, und von niemand außgelacht, oder meine geistliche Verrichtungen mir nit übel außgelegt wurden: O wohl ein thorrechte kindische Frommkeit!

IV. Aber

IV. Aber künfftighin solle dises nit mehr geschehen, sondern dise kindische Art will ich ablegen, und will mich ins künfftig von meinen geistlichen Andachten oder Ubungen von denen thorrechten Welt-Menschen gantz nit mehr abschröcken lassen, und wann sie mir auch solche schon übel außlegen, mich derenthalben verlachen und verspotten werden, was ist es hernach? ich will ihnen darumen jedannoch niemahls so vil zu gfallen thun, daß ich umb ihrentwegenvon deme aussetzen will, was ich im Guten habe angefangen; dann mein GOtt ist wohl noch mehrers werth - - dann wann ich dises wenige Gespött ihme zu lieb nit übertragen kan, ach! was wird ich dann thun, wann ich ihme zu lieb erst was grösseres leyden solte - - darum verzeyhe mir, O GOtt! dise meine bißhero in disem Stuck wider dich begangene so kindische Art und Untreu - - dann was hierinnfalls bißhero geschehen ist, das soll künfftig nit mehr geschehen.

Das

Das IX. Exempel.

Von denen Bettlern, welche uns auf dem Weeg begegnen, und anbettlen.

I. WJe seynd dise Bettler beschaffen? Antwort: Sie seynd in ihrem Bettlen gantz ungestimm, dahero lauffen sie uns lang nach, und, wann man ihnen auch schon abdancket, und sagt, man gebe ihnen nichts, man habe nichts, &c. so lassen sie sich jedannoch nicht leicht abtreiben.

II. Dise unterweisen mich, daß ich in meinem Gebett, wann ich nemlich von GOtt etwas erbettlen will, und also von dem Himmel ein Allmosen bekommen, mich auch nit gleich solle abtreiben, und abschröcken lassen, sonderen in dem Gebett, und Bettlen, beständig verharren, wann ich schon nit gleich, nach meinem Belieben, alles erhalte, was ich will.

III. Aber dises habe ich bißhero nit gethan, sonderen gantz das Widerspihl, dann, wann ich nit alsobald in meinem Gebett das jenige von GOtt habe erhalten, um was ich gebetten, so habe ich gleich von dem

Gebett nachgelassen, auf GOtt ein Mißtrauen gesetzt, und mich mit disen oder dergleichen Worten wider ihne beklaget: All mein Gebett ist umsonst / ich bette schon so lang / und kan von GOTT nichts erhalten / GOtt hat mich gäntzlich verlassen; und dergleichen, habe also mit diser so gar verwegenen, und hoffärtigen Bettens-Arth gar wohl verdienet, daß mich GOTT eben darum nit erhöret, rc.

IV. Aber künfftighin solle es nit mehr geschehen, sonderen ich will auch dise Bettlers-Arth zu bitten an mich nemmen. Wann ich demnach ins künfftig von GOtt erhalte, um was ich ihne bitte, so will ich ihme darum Danck-sagen; wird er mich aber nit erhören, sonderen abweisen, so will ich mich, als ein armer Bettler, vor ihme demüthigen, und mich dessen gar nit Wunder nemmen, alldieweilen ich ja nit werth bin, daß GOtt auch nur einmahl an mich gedencke; dessen aber ungeachtet, will ich mich von seiner Barmhertzigkeit nit lassen abtreiben; Ja, wann er auch schon mit disen Worten mich wird abdancken, welche er zu dem Cananeischen

Weib-

Weiblein gesprochen hat, nemlich: Es ist nit billich / daß man das Brod denen Kinderen hinweg nemme / und gebe es denen Hunden / so will ich jedannoch mich von ihme nit lassen abtreiben, sonderen in Nidergeschlagenheit meines Hertzens, ihme antworten: HErr / auch die Hůndlein essen von denen Brosamlein / so von ihres HErrn Tisch fallen. Mit disem meinem Gebett will ich nit aussetzen, dann GOtt ist die unendliche Barmhertzigkeit, er wird sich doch endlich zum Mitleyden bewegen lassen, -- es ist ja billich, daß ich beständig zu ihme schreye. Er hat ja das Recht, sich meiner zu erbarmen, oder mich, wie einen armen Bettel-Hund zu verstossen. - - Es geschehe demnach / O HErr! dein allerheiligister Willen an mir / rc.

Das X. Exempel.

Von allerhand schlechten, und verächtlichen kleinen Thierlein, als Regen-Würm, Käfer, Eydexlein, Grüllen, Mäusen, Schlänglein, und dergleichen, so man auf denen Weegen antrifft.

I. WIe seynd dise Thierlein beschaffen? Antwort: Sie seynd gantz forchtsam, darum fliehen sie alsbald, wann man sie antrifft, und verschliessen sich in ihre Löcher und Höhlen, ꝛc.

II. Dise unterweisen mich, daß ich auch beständig in der Forcht GOttes leben, bey jeder allermindisten Gefahr der Seelen, fliehen, und absonderlich in die Höhlen der allerheiligsten Wunden Christi JEsu mich verbergen, und alldorten meine Zuflucht nemmen solle.

III. Aber, leyder! dises habe ich bißhero nit gethan, sonderen habe mich, mit grosser Keckheit, Vermessenheit, und Frechheit, in denen Gefahren meiner Seelen aufgeführet, und darumben bin ich auch biß auf dise Stund so offt gefallẽ, und gleichsam von denen Vorübergehenden mit

Füs-

Füssen getretten worden, gleich einem armen Regen-Wurm, welcher sich, in seine Höhle zu schliessen, verspättet, und dises zur billichen Straff meiner Vermessenheit; alldieweilen ich allzu vil auf mich selbst vertrauet, und hierinnen meine Zuflucht nit zu GOtt genommen habe, und dorthin nit geflohen bin, wo ich am allersichersten hätte seyn können, als nemlich in denen Höhlen meines verwundten Heylands, 2c.

IV. O dann, so ist es mir gantz nit unrecht, sonderen wohl geschehen, O mein GOtt! daß du mich auf solche armseelige Weis gedemüthiget hast, dann jetzt erkenne ich erst, daß ich nichts anderes seye, als ein armes schwaches, und unkräfftiges Regen-Würmleiin, daß da aus sich selbsten gantz nichts vermag, sonderen Ursach, über Ursach habe, sich allezeit zu förchten, und zu verschliessen; darumen bereue ich dise meine Hoffart, und Frechheit, -- und bitte dich demnach, O allerliebster Heyland Christe JEsu! erlaube mir, daß ich künfftighin allein in denen Höhlen deiner allerheiligisten Wunden, mein Zuflucht suchen, und mich darinnen verbergen därf-

fe, &c. -- du sihest ja, liebreichister JEsu! wie ein schlechtes, armes, und verlassenes Erd- und Regen-Würmlein ich seye, welches da all seine Krafft, Stärck, und Labung allein von dem Himmel hernemmen muß, und in Stucken zertretten wird, wann es nit seine Zuflucht bey dir hat, ach! so gestatte mir, daß ich solche auch bey dir allein suchen, und demnach in die Höhlen deines allerheiligsten Hertzens mich hinein verkriechen dörff. -- O JEsu! verstosse mich nit, -- schliesse mir dise Porten meines Heyls nit zu, dann, wo will ich sonsten hinkriechen, daß ich sicher sey, als allein in denen Wunden-Ritzen deiner allerheiligsten Wunden, &c.

Aus disem Exempel kan der Christliche Leser abnemmen, wie gar leichtlich er auch von allen allermindisten Thierlein, eine lehrreiche Betrachtung machen könte, wann er eines jeden Thierleins Beschaffenheit, oder Eigenschafft absonderlich, und insonderheit erforschen, und bedencken wolte, welches ich Kürtze halber hier zu thun unterlassen habe.

Die XI. und letzte Abtheilung,

Von einigen Betrachtungs-Exemplen aus dem Bauren-Weesen.

WEilen Christus der HErr selbsten seinen himmlischen Vatter einem Baurs-Mann vergleichet, sprechend: **Mein Vatter ist ein Baurs-Mann**, so wollen wir dann in etwas sehen, was für guter geistlichen Lehren derselbe uns durch das Bauren-Weesen erinnere? Demnach seye von selben.

Das I. Exempel.

Von dem Ackeren.

I. WJe ist das Ackern beschaffen? Oder: Wie ackert man? Antw. Also: Mit dem schneydenden Pflug-Eisen thut man die obere Erden durch-schneiden, welche sodann von einem anderen starcken Eisen umgekehret, unter über sich geworffen wird, damit selbe, und was auf selber ist, in dem Boden verfaule, und man also in die neue, durch solches Um-

ackeren aus dem Boden hervorkommende Erden, einen guten Saamen hinein säen könne, etc.

II. Daraus habe ich zu lehrnen, daß ich geistlicher Weis all mein voriges Leben durch den Pflug der innerlichen und äusserlichen Abtödtung, umackeren müsse, wann ich anderst in meine Seel etwas Gutes zu bringen, und zu säen verlange.

III. Aber dises habe ich bißhero nit gethan; inmassen ich alle innerlich- und äusserliche Abtödtung geflohen, und darumen eben jederzeit in dem alten vorigen bösen Stand verbliben bin, dann ich habe noch an mir die vorige alte Sitten, die alte böse Gewohnheiten, ja, eben darumen auch die alte Sünden, von so vilen Jahren her habe ich mich nit einmahl in einem nahmhafften Stuck verbesseret; alldieweilen ich meine Seel noch niemahlen mit dem Pflug der Abtödtung habe angegriffen, und also niemahl die alte Erden meines vorigen Lebens umzuackeren, mich bemühet habe, als weilen ich die Beschwärnussen dises geistlichen Pflugs der Abtödtung, beständig geforchten habe, -- und, wann es mit mir hierinfals nit anderst

wird,

wird, O mein GOtt! wie wird es mir ergehen?

IV. Aber künfftighin werd ich gantz ein anderes Leben anfangen, es kan nit mehr anderst seyn, dann eintweders muß ich endlich einmahl meiner Seel einen Gewalt anthun, oder ich muß ewig zu Grund gehen! Wohlan, so will ich dann disen Augenblick anfangen; darzu aber bitte ich dich, O barmhertziger GOtt! um deine Gnad, dann du erkennest es, wie forchtsam, empfindlich, und schwach meine Natur seye, und alle Casteyung und Abtödtung förchte, -- gibe mir dann, O GOtt! deine Gnad darzu, so bin ich bereit auch ins künfftig meinen Sinnen, meiner Natur und Seelen, einen ernstlichen Gewalt anzuthun/und mit dem Pflug der Abtödtung, meine vorige böse Sitten, Untugenden, und Gewohnheiten, zu verbesseren, umzukehren, und in gantz neue zu veränderen. -- Wohlan meine Seel, bereite dich zu disem, es muß nur seyn, darum wöllen wir, mit der Gnad GOttes, noch heut anfangen, es ist ja billich, daß wir den alten Menschen einmahl ausziehen/ und den neuen anlegen; und, obschon

dises wird in etwas schwär fallen, so ist auch dises ja eine höchste Billichkeit, daß wir eben so lange Jahr in der Beschwärnuß der Buß leben, und also GOtt dienen, so lang wir in denen Wollüsten und Sünden dem Teufel gedienet haben.

Das II. Exempel.

Von dem Eggen.

I. WIe ist das Eggen beschaffen? oder warum egget der Baurs-Mann? Antwort: Der Baurs-Mann thut darum mit denen Zähnen der Eggen das Getreyd unter die Erden hinein drucken, damit solches desto besser in die Erden vergraben werde / auch versicheret, und also desto bälder aufgehe, und von denen Vöglen nit aufgefressen werde.

II. Und derentwegen solle ich mich dann durch die Tugend der Demuth, auch geistlicher Weis gantz willig in die Erden lassen hinein drucken, damit meine Seel desto bälder, und sicherer, Früchten der guten Wercken hervor bringe, und vor GOtt wachse; inmassen Christus der HErr selbsten sagt: **Wann das Waitzen-Körnlein nit in die Erden faller / und darinnen**

nen ersticket/ so wird es kein Frucht bringen.

III. Aber auf dises habe ich bißhero gantz nit acht gehabt, dann, wann mich GOtt, als der himmlische Baurs-Mann, bißhero durch die Zähn der gottlosen Menschen, als gleichsam mit einer Eggen, hat wöllen unter die Erden drucken, und also demüthigen, damit ich in diser Tugend zunemmen solte, so habe ich mich bißhero beständig darwider gesetzet, ich habe mich gantz nit wöllen unterdrucken lassen, und unerachtet ich billich, wegen meinen vilfältigen wider GOtt begangenen Sünden, Ursach über Ursach hatte, mich unter alle Füß zu biegen, und von allen Menschen zertretten zu werden, so habe ich mich doch beständig mit meiner Hoffarth darwider gewähret, und also billiche Ursach zu förchten, GOtt werde mich endlich gar verlassen, und also meine Seel denen höllischen Raub-Vöglen preyß geben, &c.

IV. Aber künfftighin solle es nimmer geschehen, dann der Hand des Allerhöchsten will ich mich nit mehr widersetzen, drucke er mich auch so tieff in die Erden, als es ihme beliebig ist, -- verfluche meine hierinn-

fals wider GOtt geführte hoffärtige Widerspänstigkeit. -- Ja, ja himmlischer Vatter! sihe, ich opffere dir meine sündige arme Seel auf, sammt allem dem, was ich hab und bin, mache mit mir, was dir gefällig ist, -- lasse demnach nur die Eggen und Zähn der gottlosen Menschen über mich kommen, die mich verachten, und gantz in die Erden hinein vernichten, so will ich mich gantz nit mehr widersetzen, dann ich habe alles nur gar wohl verdienet. -- Ja, ich weiß, daß sie jedannoch weit höflicher mit mir werden verfahren, als nach meinem Verdienst, darum will ich mich willig darein geben; dann ich werde wenigst noch dises zu meinem Trost haben, daß du, O GOtt! einen zerknirschten/ und demüthigen Geist nit verachten wirst/ rc.

Das III. Exempel.

Von dem Getreyd, wann es schon gantz zeitig da stehet.

I. WJe ist das Getreyd beschaffen/ wann es schon völlig dürr/ und zeitig ist? Antwort: Also, alle Aeher seynd gantz einbogen, und neigen also ihre Häupter ein wenig auf die Erden.

II.

II. Darum solle ich auch mein Haubt beständig durch die Demuth zur Erden neigen.

III. Ich hätte ja freylich Ursach über Ursach gehabt, beständig mein Haubt, wie ein armer Sünder mit Ketten beladen, zur Erden zu halten, weilen ich, wegen meinen vilfältig-begangenen Sünden, alles Recht zu dem Himmel, und denselben anzusehen, verlohren habe, und mir darumen nichts anderes mehr gebührte, als die ewige Verdammnuß; aber jedannoch habe ich dises nit gethan, sonderen aus unbeschreiblicher Hoffarth, habe ich mich nit nur allein unterstanden, über sich, und in den Himmel, sonderen über alle andere Menschen meines gleichens hinaus zu sehen, und selben mich vorzuziehen, sie zu verachten, und also den Kopff in die Höhe zu heben, unerachtet ich jedannoch nit würdig ware, ihnen die Schuh-Riemen aufzulösen, weilen sie weit weniger, als ich gesündiget, und angenemme Freund GOttes waren. -- Wehe mir! wann GOtt der Allerhöchste denen höllischen Schnitteren Gewalt lassen wurde, dise meine zur ewigen Verdammnuß schon gantz zeitige Hoffarth abzuschneiden!

IV. Ach! barmhertziger GOTT, seye mir gnädig, ach! halte noch eine kleine Zeit innen die Sichel deiner göttlichen Gerechtigkeit, dann sihe, ich bin bereit, für dise meine Hoffarth, durch deine göttliche Gnad, Buß zu thun; künfftighin will ich mein Haubt nit mehr also in der Hoffarth erheben, keinen Menschen will ich mehr verachten, oder mich über ihne erheben, solte es auch der gröste Sünder von der Welt seyn, ich will jedermann besser schätzen, als mich selbsten, und darumen auch ihnen allen, in meinem Geist, und in meiner Seelen, die Füß küssen, so offt einige vor mir vorbey gehen, oder ich vor ihnen, ich will also mein Haubt nit mehr von der Erden lassen, sondern, als ein armer Sünder, und Sünderin, beständig zur Erden halten; ja, damit du, O barmhertzigister GOtt! mir meine hierinnfals verübte Untreu, und Hoffarth, desto ehender verzeyhen mögest, so will ich mir selbsten dise Buß auferlegen, daß ich künfftighin mein Haubt niemahls gegen dem Himmel übersich, selben anzusehen, oder zu heben, mich unterstehen wölle, es seye dann, daß ich zuvor bey deiner unendlichen Barmhertzigkeit um Erlaubnuß werde angehalten haben, rc.

Das

Das IV. Exempel.

Von dem Treschen, oder, wann das Getreyd getroschen wird.

I. WJe das Treschen beschaffen/oder das Getreyd/ wann es getro-schen wird? Antwort: Also, man schla-get mit etlichen Trischlen sehr starck auf die Halmen und Aeher, sodann springen die Ge-treyd-Körnlein gantz schön und unverletzt hervor, welche dann nachgehends gemahlen werden, und auch Fürsten und Königen zur Speiß dienen.

II. Darum dann solle ich mich nit wi-deren, wann GOtt mit denen Trischlen, der Creutz und Trübsalen, auf mich auch schla-gen lasset, sonderen alles gedultig leyden? alldieweilen mein Seel dardurch nit verle-tzet, sonderen gantz schön hervor kommet, und zu einer angenemmen Speiß gleich-sam des himmlischen Königs gemacht wird.

III. Aber dises habe ich bißhero nit beo-bachtet, und unerachtet das liebe Getreyd unter dem Treschen mich selbsten ermah-net, daß ich mich gleichsam denen göttlichen Trischlen nit entziehen solle, so habe ich doch beständig hierinnfals das Widerspihl ge-than,

than, und beständig getrachtet, wie ich mich der schlagenden Hand GOttes entziehen möchte, -- darumen habe ich auch billich verdienet, daß ich deßwegen, als ein unnutzes ausgetroschenes, und leeres Stroh, in das Feur der Straff GOttes geworffen werde / 2c.

IV. Aber dises solle künfftighin nit mehr geschehen, darum bereue ich meinen hierinnfals begangenen so grossen Fehler, -- ich will mich ins künfftig der Hand des Allerhöchsten nit mehr entziehen, so offt ich ins künfftig in diser harten Arbeit des Treschens seyn wird, will ich mir einbilden, wie Christus JEsus von denen grausammen Henckers-Knechten seye gegeißlet, ja auch auf der Erden mit Füssen getretten, und grausam geschlagen worden, und nach disem Exempel will ich künfftig gar gern alle Trübsal, aus Liebe dises meines GOttes und Heylands, annemmen, und biete mich auch disen Augenblick zu selben an, mit den Worten meines JEsu: Sihe / ich bin zu denen Geißlen bereit / 2c. ich will auch seyn ein Getreyd der Auserwählten / 2c.

Das

Das V. Exempel.

Von dem Getreyd, wann es gemahlen wird.

I. WJe ist dises Getreyd unter dem Mahlen beschaffen? Antw. Es wird solches zwischen 2. Steinen gantz zerquetschet, zerriben, und also zu einem Mehl gemacht.

II. Daraus habe ich zu lehrnen, daß ich mich auch willig, meinen GOtt zu Ehren, unter denen harten Steinen der Trůbsalen, geistlicher Weis, solle zerquetschen, und vor GOtt gleichsam zernichten lassen.

III. Aber dises habe ich bißhero gantz nit gethan, rc.

IV. Aber ins kůnfftig solle es geschehen, ich will mich nit mehr entziehen, sonderen meine Seel williglich der Můhlen aller Trůbsalen unterwerffen, und meinem GOtt ergeben, thue er mit mir, was ihme immer beliebig ist, rc.

Das VI. Exempel.

Von dem Holtz-fällen.

I. WJe ist das Holtz-fällen beschaffen? Oder: Was muß der Bauers-Mann thun/damit er das Holtz

recht fälle? Antw. Wann der Baurs-Mann ein gutes Holtz hauen, und haben will, so muß er darauf sonderbar acht haben, daß er es in einem guten Zeichen fälle, rc.

II. Wann ich also in der geistlichen Holtzfällung der Bestraffung, oder Abhauung der Sünden glücklich seyn, und darmit bey meinem Nächsten einen Frucht schaffen will, so solle ich auch das Zeichen in obacht nemmen, wann er nemlich in einem guten Zeichen ist.

III. Aber dises habe ich bißhero nit gethan, sonderen, so bald ich nur etwas Ungleiches oder Böses von meinem Neben-Menschen vernomen, so hab ich mich gantz nit lang mehr besonnen, sonderen gleich in allem Grimmen bin ich mit der Axt der Bestraffung über ihne her gewischet, und habe ihme, ohne alle Bescheidenheit, oder Erwartung eines guten Zeichens und Gelegenheit, seine Fehler untersaget, darumen habe ich auch bey ihme nichts anders ausgerichtet, als, daß ich, an statt der Erkanntnuß, und Verbesserung der Fehler meines Nächstens, ihne zu nichts anders, als zum Zorn beweget habe, rc.

IV.

IV. Aber künfftighin solle es nit mehr geschehen, sonderen hierinnfals will ich meinen ungereimbten, und unbescheidenen Eyffer mäßigen; -- dahero will ich meinen Nächsten niemahls gar zu schnell überrumplen, sonderen will ihme auch der Zeit lassen, biß er in etwas in sich gehe, und in einem guten Zeichen ist, --wornach ich alsdann ihme die Bestraffung in gebührender Sanfftmuth will vortragen.

Das VII. Exempel.

Von dem würcklichen Holtz-fällen, Holtz-hauen, 2c.

I. WIe ist das Holtz-fällen / oder Hauen beschaffen? Antwort: Man muß mehrer, als nur einen eintzigen Streich mit der Axt an dem Baum, oder auf das Scheit thun, sonsten wird man nichts ausrichten; also kostet das Holtz-fällen, oder klüben Müh, Arbeit und Gedult, 2c.

II. Disemnach soll ich auch Gedult brauchen, wann ich bey meinem Nächsten das Böse will abhauen, dann, gleichwie der Baum nit fallet vom ersten Streich, sonderen von mehreren, so wird auch zu disem mehrer Mühe erforderet, Gedult überwin-

det alles. -- Sihe oben das VI. Exempel von dem Holtz-fällen, rc.

Eben eine solche Betrachtung könte man machen von einem mit Holtz schwär-beladenen Wagen, welcher also beschaffen ist/ daß er nur langsam muß geführt werden; eben also auch ein mit schwären Sünden beladener Sünder, rc.

Das VIII. Exempel.

Von einem Wagen, oder vilmehr von denen Räderen eines Waagens, oder auch anderen Fahr-Wercks.

I. WJe ist der Wagen / oder die Räder an selben beschaffen? Antw. Die Räder gehen bald untersich, und bald übersich, bald seynd sie im Koth, bald widerum im Wasser, seynd gantz unbeständig, rc.

II. Demnach solle ich nit auch also in dem Guten unbeständig, und veränderlich, sonderen beständig seyn.

III. Aber bißhero bin ich nit anderst, als wie ein Rad am Wagen gantz unbeständig, es ist nur gar zu wahr worden an mir, was von denen Sünderen geschriben stehet: Die Gottlose gehen immerdar in einem Creyß herum, dann mein bißheriges Leben ist

ist nichts anderes gewesen, als ein unglückseelige Umwelzung des Guten und Bösens: Beichten und sündigen, sündigen und beichten, beichten und wider sündigen, sindigen, und abermahl beichten, ware all mein Thun und lassen, 2c.

IV. Aber künfftighin solle es nit mehr geschehen, sonderen ich will mich befleissen auf die Beständigkeit, dann ich weiß wohl, daß nur allein jener, der verharret biß an das End, seelig werden kan, darum, O mein GOtt! verleyhe mir deine Gnad, so will ich künfftighin, 2c.

Das IX. Exempel.

Von dem Graß-mähen, oder auch von dem Heuen.

I. WAarum mähet man das Graß ab/ oder warum heuet man? Antw. Damit man auch in dem Winter ein Futter für das Vieh habe, 2c.

II. Darum solle ich dann auch dahin antragen, daß ich vor meine Seel solche gute Werck sammle, von welchen sie sich hernach in dem Winter ihrer Sterb-Stund, und des erschröcklichen Gerichts erhalten, und gleichsam ernährt werden könne.

III. Aber habe ich bißhero nit gethan, sonderen in disem Stuck meinem Vieh ein bessere Vorsehung gethan, als meiner Seel.-- Wehe an jenem Gerichts-Tag, wann mich die Sorg für meine Bestien hierinnfals überweisen wird.

IV. Aber künfftighin will ich nit mehr so thorrecht seyn, sonderen hierinnfals meiner Seelen den Vorzug geben, 2c.

Das X. Exempel.

Von dem Flachs-butzen, als rüfflen, brechen, schwingen, hächlen, 2c.

I. WIe ist dises Flachs-butzen beschaffen? Antw. Der Flachs muß sehr vil ausstehen, biß er eigentlich ein wahrer Flachs könne genennt, und aus selben ein Tuch gesponnen, und gewürcket werden; dann er wird anfänglich durch die eiserne Zähn und Rifflen gezogen, sodann unter der Brechen bekommet er vil Stöß, biß aller Unrath von ihme fallet, weiters wird er mit der Schwingen geschlagen, und ausgeklopfft, endlich gar durch die eiserne Hächel gezogen, damit das Werch darvon kome, und nur der Flachs allein verbleibe, der sodann kan gesponnen, und gewürcket werden, 2c.

II.

II. Demnach solle ich mich auch geistlicher Weis allem Leyden nit entziehen, sonderen mich gern durch die Riffel und Hächel der bösen Mäuleren ziehen, auch der Brechen und Schwingen der Trübsalen mich unterthänig machen, damit ich auf solche Weis desto sicherer das Heyl meiner Seelen zu würcken tauglich seye.

III. Aber dises habe ich bißhero nit gethann, dann ich habe mich allen bössen Zungen widersetzet, auch habe ich meine Seel von aller Brechen und Schwingen der geistlichen Abtödtung und des Leydens entzohen, wordurch jedoch in meiner Seel das Werch von dem Flachs, das ist, das Unvollkomene, und Unabgetödtete, von dem Guten und Vollkommenen hätte sollen abgesönderet, abgetödtet, und also GOtt unterthänig gemacht werden; es ist nemlich all mein Thun und Lassen durch die Brechen gefallen, und nichts übrig gebliben, woran GOTT ein Belieben hätte haben, oder in mir einen Flachs der reinen und wahren Lieb hätte finden können, habe also billich zu förchten, daß von GOtt, als ein unnutzes Werck, werde verworffen werden, und ich das Werch meines Heyls und Seeligkeit gantz nit würcken werde.

IV.

IV. Aber ins künfftig solle es nit mehr geschehen; dann ich weiß wohl, daß kein Mensch anderst, als mit vil Trübsalen sein Heyl würcken könne, darum verfluch ich all mein bißhero in disem Stuck wider meinen GOtt geführte Nachläßigkeit, und bin bereit, disen meinem GOtt in allem Leyden ins künfftig unterthänig zu machen, und gedultig zu seyn; wann demnach schon ins künfftig die eisene Riffel, das ist, die Zähn der Gottlosen an mir sich wetzen werden, so will ich zu allem stillschweigen, und solches meinem GOtt allein klagen. -- Wird mich GOtt der Brechen der Verfolgung übergeben, so will ich auch meine böse Natur, und ihren bösen Willen hierinnfals brechen, &c.

Das XI. Exempel.

Von denen Immen.

I. WIe seynd die Immen im Guten beschaffen? Antw. Sie arbeiten fleißig, und tragen im Somer Wachs und Hönig ein, damit sie im Winter darvon leben und zehren können.

II. Daraus hab ich zu lehrnen, daß ich disen Thierlein auch solle hierinnfals nachfolgen; sihe die VII. Abtheilung, das XIII. Exempel von denen Amaisen.

Das XII. Exempel.

Ein anderes von denen Immen.

I. WJe seynd die Immen im Bösen beschaffen? Antw. Sie stechen gar leichtlich die jenige/ so unter ihnen umgehen.

II. Das solle ich dann nit thun/ und derenthalben meinen Nächsten mit Stich-Reden nit stechen.

III. Aber dises habe ich bißhero nit gethan/ sonderen bey einer jeden auch allermindisten Gelegenheit/ habe ich meinen Nächsten mit Spott-Stich-Reden beleydiget/ also/ daß ich ihme ein Gelegenheit zu einem grossen Zorn gewesen/ dardurch ich mich dann viler frembden Sünden habe theilhafftig gemacht/ so ich werde zu verantworten haben.

IV. Aber dises solle künfftighin nit mehr geschehen/ dann hinführo will ich gegen meinem Nächsten nit mehr also grausam seyn/-- von allen Stich-Reden will/ich mich enthalten/ wordurch mein Nächster auch nur in dem allermindistẽ kōnte beleydigt werden/-- ich will allzeit gedencken: Was ich nit gern hab/das hat mein Nächster auch nit ger /ꝛc.

Das XIII. Exempel.

Noch ein anderes von denen Immen.

I. WJe seynd die Im̃en sonsten noch im Bösen beschaffen? Antw. Daß sie nur im Sommer allein / nit aber auch im Winter eintragen / und arbeiten / sonderen sodann gantz ruhig und still / das Gewohnene wider aufzehren.

II. Dise unterrichten mich dann / daß ich ihnen hierinfals nit solle nachfolgen / und nur im angenem̃en Som̃er der göttlichen Trö-stungen / und Annehmlichkeiten meiner See-len / GOtt dienen solle / wann nemlich in mei-ner Seelen alles lieblich / süß / und erwünsch-lich hersihet / sonderen ich solle auch GOtt dienen in dem harten Winter der Dürre / Verlassenheit / Trostloßigkeit / und Leydens.

III. Aber dises habe ich bißhero nit ge-than / dann / wann mich GOtt kaum einige Täg lang mit seinen annehmlichen Tröstun-gen / oder Heimsuchungen verlassen / so bin ich schon gantz verzweyfflet herum gangen / habe mich wider GOtt nit anderst beklaget / als wann er mein allerelendister Leibeigner wäre / -- habe ihme allen Dienst aufgekün-

det /

det / und also in denen Wercken der Gedult/ Demuth / und innerlichen Abtödtung/ nit die allermindiste Arbeit ihme zu Lieb verrichtet / - - sonderen nur allein von purem Hönig der himmlischen Süßigkeiten leben wollen/ ohnerachtet mein Heyland mit der allerbittersten Gall ist getrâncket worden: O unaussprechliche Treulosigkeit!

IV. Aber künfftighin solle es nit mehr geschehen/ ich erkenne meine Undanckbarkeit. O GOtt! ach! verzeyhe mir solche / - - ich weiß / daß es nit billich ist / daß ich also reichlich von dem flüssenden Hönig des Himmels leben solle / da ich dich / O JEsu an dem Stammen des H. Creutzes / aus Verlassen- und Trostloßigkeit/ von dem Himmel gantz verlassen/und gleichsam verschmachtet sihe.- Nein / nein! O JEsu! ich opffere dir auf / und schencke dir auch alle Süßigkeiten / und Tröstungen/mit welchen du bißhero/als mit einem Hönig/meine Seel gelabet hast/dann ich verlange nichts mehr von disem/ - - gibe selbe jenen Seelen / die es weit besser/ als ich um dich verdienet habe / - - mein Verlangen ist allein / mich nähren von der Bitterkeit deines allerheiligisten Leydens. - - O JEsu! gib mir Gnad/ so bin ich bereit/ in aller Verlassen-

lassenheit dir zu dienen / und mit dir am Creutz abzusterben.

Das XIV. Exempel.

Noch ein anderes von denen Imen, wann selbe gelassen haben / und das neue Heer würcklich schon in eine andere Kürben gefasset worden ist.

I. WJe seynd die Immen beschaffen / oder / was thun sie / wann sie gefasset seynd? Antw. Man wird sehen / daß in solchen Umständen vil hundert derselbigen um die Kürben herum sitzen / ihre Köpff gegen die Kürben einwerts halten / eine Zeit lang unbeweglich stehen / und mit ihren Flüglen ein angenehmes Geräusch / Gesang / und Music machen / wordurch sie ihre Freud zu verstehen geben an disem / daß ihr König seine Wohnung in diser Kürben habe.

II. Daraus habe ich dann zu lehrnen / daß ich mich auch mit disen Imlein erfreuen solle / wann ich vermercke / daß mein GOtt / als der allerhöchste König aller Creaturen / in eine Seel seye gefasset / und eingezogen / und in ihr / mit seiner Gnad / oder Bekehrung / eine neue Wohnung bekommen habe.

III. Aber dises habe ich bißhero nit nur

allein

allein nit gethan/ sondern/ an statt der Freud des Lob und der Glückwünschung/ so ich derenthalben gegen GOtt hätte ablegen sollen / bin ich gantz zerstöhret/ und traurig gewesen / ja / ich habe mit mehr / als teuflischen Neyd / um solche Ehr GOtt gleichsam beneydet / da ich auch disen meinen neubekehrten Neben-Menschen/ oder Sünderen/ um die Gnad ihrer Buß / oder Tugend/ bin neydig gewesen / habe ihnen alles ihr Thun und Lassen / als ein Gleißnerey ausgelegt/ ꝛc. und hab also meinem GOtt/ dise seine Wohnung / Ehr und Freud gantz nit vergonnet / welche er an dergleichen neubekehrten Sünderen gehabt/ und genossen hat/ ꝛc.

IV. Aber künfftig solle es nit mehr geschehen: Verflucht/ und tausendmahl verflucht solle seyn jener Neyd / mit welchem ich bißhero meinem Nächsten um der göttlichen Gnad willen/ mißgünstig/ und neydig gewesen bin / und also dardurch meinem GOtt seine daraus entsprungene Ehr und Freud/ gleichfals mißgönnet habe. - - Ach! nein/ dises solle nit mehr geschehen/ sonderen gantz das Widerspihl; derohalben / so offt ich von einer büssenden / oder fromen Seel inskünfftig etwas Gutes hören werde / so

will ich meinem GOtt zu seiner Wohnung/ die er in einer solchen Seel hat / mit disen Worten Glück wünschen: Ja/ ja/ es lebe der König Himels und der Erden / und mein JEsus in diser Seelen; geheiliget werde dein Nahm/ O GOtt! - - ich will dise meine Freud allenthalben bekannt machen / daß auch andere deswegen sich mit mir in GOtt erfreuen / und ihme / wegen diser neuen Wohnung / alles Glück wünschen / dann mein GOtt und JEsus ist ja werth / daß ihm alle Hertzen dienen/ und er in allen seine Wohnung habe/ 2c.

Es haben auch die Imen dise Eigenschafft/ und Beschaffenheit / daß sie beständig bey / und um ihren König seynd / auch jederzeit das gantze Immen-Heer demselben nachfolget; woraus wir lehrnen sollen/ in allen unseren Thun und Lassen/durch eine heilige reine Meynuung/ beständig bey GOtt/ und in seiner Gegenwart zu wandlen / auch selben in allem nachzufolgen; Kürtze halber aber/ überlasse ich die weitere Ausführung diser Betrachtung dem Christlichen Leser allein.

Das XV. Exempel.

Von dem Dungen, oder s. v. Mist-führen / und breiten.

DAmit der Baursmann sehen / und abnemmen könne / wie auch seine allerverächtlichiste Arbeiten / oder andere allerschlechtiste Ding / ihne zu GOtt erheben können / wann er ihme derenthalben nur eine kleine Mühe anthun will / so habe ihme zu Gefallen folgende 2. letste Betrachtung-Exempel angesetzt; über welches erstere dann die Frag ist:

I. Zu was ist der der Dung / oder warum dunget man die Felder und Wisen? 2c. Antw. Damit die Felder und Aecker ein desto besseres Getreyd / oder die Wisen mehrer Graß hervor bringen; dann je mehrer ein Acker gedunget wird / desto besser ist auch die Frucht / und tragen demnach die am allermeisten mit disem verächtlichen Dung gedungte Aecker sodann auch die vornehmste Frucht.

II. Daraus hab ich dann zu lehrnen / daß / wann ich vor GOtt meiner Seelen auch eine vortreffliche / und gute Frucht der Tugenden und guten Wercken hervor bringen will / so solle ich auch gehren mit dem Dung

der Verwürfflichkeit / Demuth / Verachtung/und anderen Sachen/meine Seel überbreiten / welche da am meisten vor der Welt verachtet/und gescheuhet werden; alldieweilen die Verwürfflichkeit der Grund und das Fundament ist der allerherrlichstē Tugenden.

III. Aber dises habe ich bißhero gantz nit gethan / sonderen jederzeit in meinem geistlichen Thun und Lassen / nur auf die Ubung solcher Werck angetragen / welche vor denen Augen der anderen herrlich / groß / wichtig / und beliebt waren / auch mich bey anderen berühmt machten / alle schlechte / verwürffliche / demüthige / und verächtliche Ubungen habe ich unterlassen; -- habe also / gemäß diser meiner Hoffarth / niemahls in einer nahmhafften Demuth mich geübet/bin auch nit einmahl darinn der Verwürfflichkeit / und Verachtung meines JEsu nachgefolgt.

IV. Aber künfftighin will ich allein lieben/ was schlecht / verwürfflich / und verächtlich ist/-- ich will meine gute Werck gantz nit mehr setzen in solchen Wercken/ so vor denen Augen der Menschen groß / oder etwas scheinen/ sondern allein in demüthiger Verrichtung schlechter / geringer / unbekanter / verächtlicher / und solcher Wercken / durch

wel-

welche ich allein am allermeisten der Verwürfflichkeit meines JEsu nachfolge / als welcher / wie das Kehr-Koth der Erden / ist hinaus geworffen / verstossen / verachtet / und verworffen worden. - - Verflucht seye demnach alle Groß-Achtung / mit welcher ich bißhero weit mehrers meine Seel / als mit der Verächtlich- und Verwürfflichkeit meines JEsu bedecket / und mich dardurch selbsten so vortrefflicher Früchten / so daraus entspringen / beraubet habe / ꝛc.

Das XVI. Exempel.

Von denen Spinnen-Weben, oder vilmehr von ihrem Geweb und Arbeit.

I. WJe ist eine Spinnen beschaffen in ihrer Arbeit? Antw. Sie machet ein sehr künstliches Gewürck / oder Spinnen-Rad / von so zarten / und künstlichen Fäden / und Säulern / daß bißhero noch kein Mensch hat jenen Haspel erdencken können / mit welchem dise Fäden / zu menschlichen Gebrauch / könten abgehasplet / und aufbehalten werden / geschweigens / daß jemand einen dergleichen Faden hätte nachmachen / oder spinnen können / inmassen ein solcher Faden von menschlicher Hand / ohne

Zwey-

Zweyffel die allergröste Seltzamkeit / in allen Schatz-Cämmeren aller Kaysern diser Welt seyn / und abgeben wurde.

II. Weilen dann hierinnfals eine auch allerunachtsamiste / und verächtlichste Spinnen mit ihrer Kunst / alle Künstler diser Welt übertrifft / so habe ich daraus zu lehrnen / daß ich allen Pracht / Kunst / und Selzamkeiten diser Welt verachten solle / dessen sich die Welt / auf eine so thorrechte Weis rühmet.

III. Aber dises habe ich bißhero nicht nit gethan / sonderen / wann man mir etwas gezeiget / oder erzehlet hat von denen Raritäten / oder Selzamkeiten / und künstlichen Dingen diser Welt / habe ich nit nur allein ein grosses eytles Wohlgefallen daran gehabt / sondern auch vil Mühe / und Unkösten / und Zeit daran gespannet / solches zu sehen / und habe mich also mit schädlichem Vorwitz offt versündiget / ohnerachtet ich auch nur in einem einigen Spinnen-Geweb weit mehrer Kunst gefunden habe.

IV. O dann / so will ich künfftighin nit mehr also thorrecht seyn / sonderen alle Eytelkeiten diser Welt verachten / aus welchen die unbedachtsame Welt-Kinder weiß nit

was

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Beer, Johann Christoph,

Der kluge Christ, Das ist: Klare Unterrichtung und Kunst zur Betrachtung, und dem Innerlichen Gebett Krafft dero Mit würklichen Hand-Griff, durch hundert und sechs Exempel, sowohl die Gelehrte, als auch Ungelehrte aller Ständen, leichterdings erstens aus allen übernatürlichen Geheimnussen, wie auch zweytens aus allen sichtbarlichen Creaturen, ein sehr bewegliche Betrachtung zu machen, angeführet werden, Zu sonderbaren Nutzen aller, so
Bd.: Der II. Theil

Augspurg ; Stadt am Hof nächst Regenspurg Anno 1735

Asc. 5513 l-1/3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10270006-5
VD18 80159370